Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 89. Bromberg, Dienstag den 19. April 1932. 56. Jahrg.

Die Krise in Frankreich.

Von **Paul Fouquet**-Paris.

Fast ein Jahr lang hat Frankreich den Glauben aufrechterhalten, daß es die einzige trockene Insel im uferlosen Meer der Weltkrise sei. Es sträubte sich hartnäckig gegen den Gedanken, daß auch sein Wohlstand sterblich sei. Der Hoover-Aktion zur Aussetzung der Kriegszahlungen stand es nicht allein böswillig, sondern auch verständnislos gegenüber; sonst hätte es wissen müssen, daß es diese große Gelegenheit zu einer Befreiung der gesamten Welt, und damit auch Frankreichs, von ungeheuren Lasten auch in seinem Interesse nicht vorübergehen lassen durfte. Denn inzwischen wird auch in Paris immer klarer, daß es keinen Nebenweg gibt, daß man um das, was man im Sommer vorigen Jahres hätte sehr viel billiger haben können, nicht herumkommt. Anfangs schien alles den Franzosen recht zu geben: das Gold, auf dem Frankreichs Überlegenheit gegründet war, strömte unaufhörlich in die Keller der Staatsbank, das internationale Wanderkapital, weit davon entfernt, irgendwo in der weiten Welt noch eine Gewinnmöglichkeit zu entdecken, flüchtete dorthin, wo es wenigstens sicher war: nach der Seine. Man war damals naiv genug, sich diesen Vorgang als moralische Eroberung zu buchen. Der Politiker, der das, weithin sichtbar, tat, war der noch jetzt amtierende Finanzminister Flandin. Man kann nicht umhin, an seine berühmt gewordene Genfer Rede zu erinnern. Damals wußte er genau, durch welche Fehler alle anderen Nationen ihr Unglück verschuldet hatten! In Deutschland sei es, so sagte er, die Sozialpolitik, die grenzenlose Ausgabenwirtschaft des Staates und der Gemeinden gewesen, in England die Verschwendungssucht der sozialistischen Regierung. Hier sei der Grund für die vorübergehende Weltkrise zu suchen, nicht aber in den Kriegszahlungen. Flandin, dessen Kopf der nach Tardieu benannte Donauplan entsprungen ist, hat inzwischen einiges dazulernen können. Wenn jetzt noch ängstlich die Kulissen des wirtschaftlichen Fortschritts, des Gedeihens allenthalben, aufrechterhalten werden, so hat das nur einen innerpolitischen Grund: die für den Beginn des Mai bevorstehenden Kammerwahlen. Länger ist die schöne Szenerie nicht mehr zu halten. Bis dahin aber läßt man es sich noch etwas kosten. Denn Tardieu, der im Jahre 1929 jene trügerischen Kulissen aufrichten half, ist ein ehrgeiziger Herr.

Die Krise in Frankreich ging auf leiseren Sohlen als in anderen Ländern. Ihre ersten Anzeichen wurden im Ausland von Fall zu Fall unterschätzt. Die Arbeitslosigkeit war im Jahre 1931 noch keine ernsthafte Sorge, man schickte polnische Arbeiter nach Polen, algerische nach Marokko, und es schien fast, als sei es damit getan. Die Fremden fingen an auszubleiben, es kamen Klagen aus der Provinz, der Absatz von Weinen, Blumen, Früchten und Frühgemüse ließe nach, der Warenexport ginge zurück. Aber was schadete das, solange die Zahlungsbilanz aktiv blieb? Was hatte man davon zu fürchten, solange die Bedeutung des Goldes, das man so reichlich gehamstert hatte, fortwährend stieg? Gerade damals sonnte sich Frankreich im Glanze seiner kreditpolitischen Führung in der Welt. Es sah Woche für Woche Kredit suchende Vertreter vieler, der meisten Länder in seiner Hauptstadt. Aber es gab mehr Belehrungen als Kredite. Georges Duhamel klärte die Amerikaner über ihre Fehler auf, André Siegfried bereitete die Engländer schonend darauf vor, daß es mit ihnen auf immer vorbei sei.

Da aber riß der Strang, mit dem man die Welt zur allgemeinen Deflation zwingen wollte, um Frankreich einen ewigen Vorrang zu sichern. Die Krise begann sich gegen Frankreich zu wenden. England entzog sich im Herbst dem Zwange, in Paris borgen zu müssen, indem es den Goldstandard aufgab. Die Vereinigten Staaten versuchten einen Ausbau ihres geschrumpften Kreditsystems und boten den Franzosen die Abberufung der restlichen Goldguthaben aus Newyork an. Frankreich hat die Führung in der weltwirtschaftlichen Entwicklung verloren. Damit nehmen auch seine inneren Sorgen ein viel bedenklicheres Gesicht an. Immer häufiger mußte der Staat als Geldgeber eingreifen, um Zusammenbrüche zu verhüten. Die 19 Milliarden Reserven, die Poincaré und Chéron angesammelt hatten, schwanden dahin wie Butter an der Sonne. Im Laufe eines Jahres! Der neue Staatshaushalt des klugen Herrn Flandin enthält bereits einen Fehlbetrag von 7 Milliarden. Auf dem Papier nimmt es sich nicht so schlecht aus. Aber dieses Papier ist nichts anderes als ein Flugzettel für die Wahl. Es soll den Wähler bis zur Wahl täuschen; denn dann beginnt der Zwang zur Bilanzwahrheit. Dann gibt es keine Reserven mehr, dann wird auch berets klar sein, daß mit dem schönen Posten von zwei Milliarden Franks Tributen, der unter die Einnahmen des neuen Haushaltes aufgenommen wurde, kein Staat zu machen ist. Dann geht es Frankreich genau so wie allen anderen Staaten: Ausgaben streichen (sie haben in der letzten Zeit für wirtschaftliche Anlagen um 185 v. H., für soziale Einrichtungen um 145 v. H. und für nationale Verteidigung um 100 v. H. zugenommen!) und Steuern erhöhen und erfinden! Man sieht: Frankreich hat die Empfehlungen, die es anderen Staaten so bereitwillig zu teil werden ließ, ihre öffentlichen Ausgaben herunterzudrücken, im eigenen Hause gar nicht befolgt, sondern es hat, während es ermahnte, ärger gesündigt als jeder andere Staat. Das neue Budget mit seinen 52 Milliarden ist um 7,8 Milliarden höher als das von 1928 und um 10,7 Milliarden höher als das von 1927!

Wo ist das viele Geld hingegangen? Es steckt in den großen neuen Festungsanlagen, in der Unterstützung für die Schiffahrtsgesellschaften, für die Banken und schließlich für die Verbündeten Frankreichs in der europäischen Front gegen Deutschland. Die Opposition ist schon jetzt scharf dahinter her; denn die Anleihen sind oft unzweckmäßig, ohne genügende Sicherungen, ohne Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften und nicht immer unparteiisch vergeben worden. Alles in allem dienten sie dazu, dem Wähler bis zu den Wahlen die Tatsache zu verschleiern, daß die Krise sich in vollem Marsch auf Frankreich befindet.

Sie wird mit ganzer Wucht sichtbar und spürbar werden, wenn diese Situation nach den Wahlen „ausgebadet“ werden muß, wenn Gehälter und Löhne gekürzt, Staats- und Gemeindeaufträge eingeschränkt, neue Steuern ausgeschrieben werden müssen. Die Wirkung auf die Ängstlichkeit des Franzosen in wirtschaftlichen Dingen wird sich sehr bald einstellen: er wird Geld hamstern und wenig kaufen. Damit sinken die Gewinnaussichten des in Frankreich befindlichen internationalen Fluchtkapitals weit unter den Nullpunkt. Die schleichende Abwanderung dieses Kapitals, die nach der Jahreswende schon einsetzte, wird viel ernsthaftere Formen annehmen als bisher. Herriot sprach bereits davon, daß Frankreich „vor der Wahl zwischen einer Deflation seines Haushaltes oder einer Inflation seines Geldes stehe“.

Abgesehen von den tieferen Ursachen der Weltkrise, die man immer noch in den mit dem Kriege zusammenhängenden Zahlungen und den hohen Rüstungsausgaben wird sehen müssen, hat Frankreich alles getan, um in kleinlicher Kurzsichtigkeit und törichter Überheblichkeit der Krise ein Bett zu graben, das geradewegs seine Richtung auf Paris nimmt. Es hat sich mit besonderem Eifer an der Abziehung der ausländischen Kredite aus Deutschland beteiligt, es hat die folgenschwere Krise der Österreichischen Kreditanst lt einfach übersehen, es hat das Hoover-Moratorium durch seine Verzögerungstaktik um die besten Wirkungen gebracht. Es saß auf seinem Golde und dachte nicht daran, damit die Stöße der Krise abschwächen zu helfen. Es sperrte und sträubte sich, auf eine Bereinigung des Schuldenproblems einzugehen, als die Vereinigten Staaten noch bereit dazu waren. Jetzt ist die Krise auch bei ihm eingekehrt. Selbst der hartnäckige Bérenger kann das nicht mehr leugnen.

Mti dieser Entwicklung in Frankreich tritt das Spiel um die großen internationalen Fragen in ein neues Stadium. Solange Frankreich sich geborgen glaubte, war an einen Fortschritt nicht zu denken. Die große Frage war nur, ob das übrige Europa so lange hungern konnte, solange Franhreich an seinen Reserven zehrte. Die Zeit wird bald gekommen sein, in der sich auch die Franzosen bescheiden und damit zu einer erträglichen Zusammenarbeit bereit finden müssen; denn auch Frankreichs Geldsack ist nicht unergründlich!

Brüning und Stimson.

Genf, 18. April (Eigene Meldung.) Gestern nachmittag hatte der Reichskanzler Dr. Brüning eine längere Unterredung mit dem Leiter der amerikanischen Außenpolitik, Staatssekretär Stimson. Die Unterredung der beiden Staatsmänner soll in betont freundschaftlichem Geiste vor sich gegangen sein

*

Donau-Konferenz in Lugano?

Wie der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ zu melden weiß, werde aller Wahrscheinlichkeit nach am 23. April eine zweite Donaukonferenz in Lugano zusammentreten, an der die Experten der vier Großmächte, die bereits in London verhandelten, gemeinsam mit dem Finanzkomitee des Völkerbundes teilnehmen sollen.

Da die Delegierten der fünf Donauländer inzwischen aufgefordert wurden, sich mit dem Finanzkomitee des Völkerbundes in Verbindung zu setzen, sieht Italien in diesem Vorgehen und der in Aussicht genommenen Luganoer Konferenz eine Annahme seiner These bezüglich einer Ausdehnung der Verhandlungen auf sämtliche an der Sanierung im Donauraum interessierten neun Mächte.

*

Zehnjahrfeier des Rapallo-Vertrages in Genf.

Genf, 19. April. (TU) Am gestrigen zehnten Jahrestag des Abschlusses des Vertrages von Rapallo, durch den die Beziehungen zwischen der USSR und dem Deutschen Reich nach dem Weltkrieg wiederhergestellt sind, gab Reichskanzler Brüning ein Frühstück zu Ehren des Außenkommissars Litwinow und der Sowjetabordnung. Litwinow ging in längerer Rede ausführlich auf das Zustandekommen des Vertrages und seine Auswirkungen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ein und erklärte, daß der Vertrag eine der Stützen des europäischen Friedens geworden sei. Er schloß mit dem Hinweis, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz viel gewinnen würden, wen sich die Abordnungen von denselben Grundgedanken leiten lassen würden, die vor zehn Jahren dem Rapollavertrag zugrunde gelegt worden seien.

In Moskau gab das Außenministerium der deutscher Botschaft und den deutschen Pressevertretern ein Frühstück.

Also doch:

Erhöhung der Gebühren für Auslandspässe?

Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß die Polnische Regierung eine **neue Erhöhung der Auslandspaß-Gebühren** plane. Damals wurde diese schier unglaubliche Nachricht von der Regierungspresse dementiert. Wie jetzt die halbamtliche Nachrichten-Agentur „Iskra“ meldet, wird jedoch die Erhöhung neuerdings in Regierungskreisen tatsächlich erwogen. Für die nächste Sitzung des Ministerrats bereitet der Finanzminister den Entwurf einer neuen Verordnung vor, die eine **Erhöhung der Gebühren für Auslandspässe bis zu 100 Prozent der gegenwärtig verpflichtenden Sätze** vorsieht. Es soll sich darum handeln, die Auslandsreisen und damit den Abfluß der Devisen nach dem Auslande einzuschränken. (Ein nachweisbar untaugliches Mittel!) Die aus der Erhöhung der Paßgebühren erzielten Beträge sollen örtlichen Arbeitslosen-Komitees zur Verfügung gestellt werden. (Wir möchten annehmen, daß sich aus einer weiteren Erhöhung der Paßgebühren keine Mehrbeträge, sondern nur Mindererträge ergeben werden. D. R.)

Der Hilfeleistung für die Arbeitslosen dient noch ein zweiter Vorschlag des Finanzministeriums, nach welchem bei Pferderennen ein Zuschlag von 10 Groschen zu jedem Totalisatorsatz erhoben werden soll. Die auf diese Weise erzielten Summen sollen dem Arbeitslosenfonds überwiesen werden.

Aufmarsch der Russen im Fernen Osten?

In Tokio eingetroffene Nachrichten über sowjetrussische Kriegsvorbereitungen im Fernen Osten haben in japanischen Handelskreisen größte Beunruhigung hervorgerufen. Der seit Wochen mit größter Energie betriebene Aufmarsch roter Streitkräfte um Wladiwostok und längs der mandschurischen Grenze soll jetzt beendet sein. Große Bedeutung legt man der Tatsache bei, daß die in der Mandschurei ansässigen und dort handeltreibenden Sowjetrussen zahlreich nach Rußland zurückkehren. Die japanisch-russische Spannung ist größer als je zuvor. Wie kritisch man die Lage in Regierungskreisen beurteilt, geht daraus hervor, daß das Marineministerium Befehl gegeben hat, die bei Kamschatka stehenden Flotteneinheiten erheblich zu verstärken. Als Grund für diese Maßnahme wird der „Schutz der japanischen Fischerei-Interessen“ angegeben.

Das Elsaß für die Elsässer.

Paris, 18. April. (Eigene Drahtmeldung.) In dem gestern veröffentlichten Wahlaufruf der elsässischen Autonomisten wird gefordert, daß jeder der Kandidaten versprechen müsse, für die Verwirklichung des Programms der Autonomisten einzutreten. Das Programm umfaßt die autonome Verwaltung, die Bildung eines besonderen Parlaments für Elsaß, die Anerkennung der deutschen Sprache als Amtssprache, die höchsten Staatsämter für die Elsässer und Lothringer, mit einem Wort: das Elsaß für die Elsässer. Die Autonomisten fordern die Bildung eines besonderen Elsässischen Klubs im französischen Parlament der identisch mit der Fraktion wäre, die im Jahre 1884 im Reichstage entstand.

Der Kreuger-Schwindel.

Die kriminalpolizeiliche Untersuchung beginnt.

Stockholm, 18. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der große Sonderausschuß, den die Stockholmer Kriminalpolizei zur Untersuchung der Kreuger-Betrügereien eingesetzt hat, beginnt heute seine Arbeit. Wahrscheinlich reicht der Platz in dem bisherigen Polizeigebäude nicht aus, so daß neue Räume gemietet werden müssen. Pressemeldungen zufolge soll die Untersuchung schon festgestellt haben, **daß Kreuger in allen großen Finanzzentren der Welt Helfershelfer für seine kriminellen Machenschaften gehabt hat.** Ein Teil dieser Personen soll bekannt und bereits von den Polizeibehörden der betreffenden Länder verhört worden sein.

Hindenburg schreibt an Groener.

Die Auswirkung des S.A.-Verbots.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsminister des Innern Groener folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Die das Verbot der SA und SS aussprechende Verordnung vom 13. April 1932 habe ich vollzogen, nachdem Sie mir in ernsten Worten die Schwierigkeit der politischen Lage dargestellt und den Erlaß dieser Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität als unbedingt notwendig bezeichnet haben, und nachdem die Reichsregierung einstimmig Ihrem Antrag beigetreten war.

Inzwischen ist mir unter Übergabe von Belegmaterial mitgeteilt worden, daß ähnlich geartete Organisationen, wie die hier verbotenen, auch bei anderen Parteien bestehen. In Erfüllung meiner Pflicht zur überparteilichen Ausübung meines Amtes und gleichmäßigen Anwendung der Gesetze muß ich verlangen, daß, falls dieses richtig ist, auch diese Organisationen der gleichen Behandlung verfallen. Ich übersende Ihnen anbei das mir zugegangene Material mit dem Ersuchen, es mit dem gleichen Ernste zu prüfen, den ich Ihrem Antrag entgegengebracht habe und mir alsbald das Ergebnis Ihrer Prüfung und einen entsprechenden Vorschlag vorzulegen. Mit freundlichen Grüßen

von Hindenburg.

*

Berlin, 18. April. (Eigener Bericht.) Der Reichsinnen- und Reichswehrminister Groener hat den Brief des Reichspräsidenten von Hindenburg noch nicht beantwortet, was auch schon deshalb nicht umgehend geschehen kann, weil vorher das Reichsinnenministerium das von der Reichskanzlei übersandte Material gegen das Reichsbanner zu überprüfen hat. Herr Groener hat sich jedoch schon vor Erhalt des Hindenburg-Briefes mit dem Führer des Reichsbanners, Herrn Höltermann, in Verbindung gesetzt und ihn bewogen, freiwillig seine Organisation von gewissen militärischen Formen zu befreien. Herr Höltermann hat das anscheinend zugesagt.

Die Nationalsozialisten und die anderen Kritiker an der Auflösung der SA., die sich bis weit hinein in die Mittelparteien vorfinden, werfen demgegenüber die Frage auf, warum man nicht auch mit den Nationalsozialisten vorher ähnliche Verhandlungen geführt habe, die zu einer freiwilligen Umbildung der SA. und SS.-Formationen hätten führen können. Außerdem wird der Regierung und vor allem dem General Groener zum Vorwurf gemacht, daß er die Auflösung des nationalsozialistischen Selbstschutzes unmittelbar vor den Landtagswahlen in Preußen, Bayern und in anderen Ländern verfügt habe. Der wahlpolitische Charakter der Aktion sei dadurch offen dokumentiert.

Reichskanzler Dr. Brüning soll sich, nach Mitteilungen, die der „Täglichen Rundschau“ zugegangen sind, gegen das Verbot der SA. sehr klar ausgesprochen haben. Er hätte nur — um der Einheit seiner Regierung willen — nachgegeben, als General Groener unzweideutig mit seinem Rücktritt gedroht habe.

Groeners Verteidigung.

Berlin, 17. April. (Eigener Bericht.) Am Sonnabend abend wurde der Brief des Reichspräsidenten v. Hindenburg dem Reichsinnenminister Groener übergeben. Unmittelbar vorher hatte der Reichsinnenminister der Öffentlichkeit eine Erklärung über das Vetrbo der SA zugehen lassen, die in gewisser Weise die Antwort auf den Hindenburgbrief vorwegnimmt, aber als solche deshalb nicht angesehen werden kann, weil die Erklärung Groeners einmal vor dem Hindenburgbrief geschrieben wurde nud sodann, weil der Reichsinnenminister vor der Abfassung dieser Erklärnug noch keine Kenntnis von dem Material haben konnte, das ihm vom Reichspräsidenten zur Überprüfung übergeben wurde.

In der Erklärung Groeners heßt es u. a.:

„Die Auflösung der SA- und SS-Organisationen der NSADP hat in der Presse ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Es war mir von vornherein klar, daß neben den zustimmenden Äußerungen auch Widerspruch und kritische Bemerkungen laut würden. Ich will dazu mit einigen Ausführungen Stellung nehmen, obwohl die amtliche Begründung die aus der Sorge der Reichsregierung für das Gesamtwohl des Volkes sich ergebenden staatspolitischen Erwägungen für diese Maßnahme klar zum Ausdruck gebracht hat.

Wenn zunächst in einer Zeitung die ablehnende Haltung in die Worte zusammengefaßt wird:

„Der Staat steht links“,

so muß ich eine solche Auffassung von meinem Standpunkt völliger Überparteilichkeit grundsätzlich ablehnen. Es gibt bestimmte Grundgesetze des staatlichen Lebens, die völlig unabhängig sind von dem Wechsel der Regierungen. Zu diesen Grundgesetzen gehört die Pflicht zur Gewährleistung der unbedingten Sicherheit aller Staatsbürger und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Dazu gehört vor allem, daß die Macht im Staate nur von den Organen des Staates selbst ausgeübt werden darf. Der Staat muß verlangen, daß seine Autorität von allen Staatsbürgern respektiert wird. Wer es unternimmt, die Autorität des Staates zu untergraben, setzt sich mit diesen Grundgesetzen des Staates in Widerspruch und muß es sich gefallen lassen, daß der Staat ihn in die Schranken der staatlichen Ordnung zurückweist.

Gerade als Reichswehrminister habe ich es mir zur besonderen Aufgabe gesetzt, den Geist der Wehrhaftigkeit und echter Staatsgesinnung unabhängig von parteipolitischen Einflüssen zu pflegen. Ich muß deshalb die Unterstellung „als ob ich mit der Auflösung der SA für links optiert hätte, ganz entschieden zurückweisen.

In einem Teil der Presse ist nun die Meinung vertreten worden, daß die Regierung nach dem preußischen Wahlspruch „Suum cuique“ auch den Stahlhelm und das Reichsbanner, mindestens aber

das Reichsbanner hätte auflösen müssen.

Diese Forderung konnte ich mir nach sorgfältiger Prüfung nicht zu eigen machen. Weder der Stahlhelm noch das Reichsbanner sind mit den nationalsozialistischen Kampforganisationen in bezug auf den militärähnlichen Charakter des Aufbaues und der Funktionsregelung zu vergleichen.

Jedoch habe ich schon im Februar gegenüber Bestrebungen des Reichsbanners, als eine Art Schutzpolizei aufzutreten, nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Wenn das Reichsbanner sich in den letzten Monaten gegenüber dem Auftreten der SA hat bewegen lassen, seine Organisation für etwaige gewaltsame Auseinandersetzungen zu stärken, so erwarte ich von der Einsicht der Führung des Reichsbanners, daß, abgesehen von den bisherigen Veränderungen, alle diese Maßnahmen in kürzester Frist rückgängig gemacht werden.

Die Verschärfung der parteipolitischen Gegensätze und die allgemeine Notlage haben dazu beigetragen, daß die militärähnlichen Organisationen der NSDAP schon durch die Tatsache ihres Bestehens allmählich eine immer größere Gefahr für die Staatsautorität wurden.

Mein Entschluß, diese Gefahr zu beseitigen, stand bereits seit Monaten fest.

Schon ehe ich das Reichsministerium des Innern übernahm, habe ich darüber nachgedacht, auf welche Weise dieses Ziel am besten zu erreichen wäre. Dabei hatte ich lange Zeit den Gedanken verfolgt, auch die Angehörigen der SA, wie die Mitglieder anderer Verbände in einer neuen großen nationalsportlichen Organisation zu einem freiwilligen staatspolitischen Zusammenwirken zusammenzufassen. Der Gang der politischen Ereignisse seit Anfang dieses Jahres ließ jedoch diese Pläne nicht zur Ausführung kommen. Schließlich wurde es mir klar, daß bei der Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse keine andere Maßnahme in Betracht kommen konnte als die Auflösung der SA durch Notverordnung. Diesen Entschluß habe ich durchaus selbständig gefaßt, niemand zuliebe, niemand zuleide.

Gegenüber den Behauptungen, daß die Auflösung als eine Maßnahme des Wahlkampfes gegen die NSDAP. aufzufassen sei, weise ich darauf hin, daß die Betätigung der Partei selbst in keiner Weise behindert ist. Ich stehe jedoch auf dem Standpunkt, daß der Meinungskampf der Parteien ein Kampf des Geistes, nicht der Gewalt sein darf. Die Auflösung der SA. ist also keine Maßnahme gegen die Partei, sondern läßt vielmehr der Partei die Möglichkeit, im Wettstreit mit den anderen Parteien ihre Auffassungen und Forderungen zu vertreten.

Herr Hitler hat einem ausländischen Korrespondenten gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß Reichskanzler Dr. Brüning

unter dem Druck des französischen Ministerpräsidenten Tardieu

gehandelt habe. Diese Behauptung hätte aus dem Munde des Herrn Hitler niemals kommen dürfen. Herr Hitler dürfte selbst wissen, wie man solche leichtfertige und offenbar beabsichtigte üble Nachrede zu beurteilen hat. Wenn Herr Hitler mit Drohungen arbeitet, sich im Auslande über die Deutsche Regierung zu beschweren, so wird man über diese Art von Politik, die ein bezeichnendes Bild auf seinen Charakter und seine nationale Einstellung wirft, kein Wort zu verlieren haben.

Die hier und da aufgetretene Behauptung, als ob das Verbot erfolgt sei, weil die SA. dem Ausland gegenüber als militärische Macht in Betracht gekommen wäre, ist eine völlige Verdrehung der tatsächlichen Gründe für die Auflösung. Eine solche Unterstellung weise ich auf das allerschärfste zurück. Ich sehe darin auch eine schwere Beleidigung aller anderen Volksschichten, die ebenfalls bereit sein werden, wenn es gilt, die Heimat zu schützen. Die Landesverteidigung ist eine Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes, nicht Sache einer Partei.

Das Wohl und Wehe der deutschen Jugend

liegt mir besonders am Herzen. Stets ist es eine der wichtigsten Aufgaben des Staates, der Jugend des Volkes Lebens- und Betätigungsmöglichkeit zu geben. Schon seit langenm habe ich überlegt, was man bei der äußerst schwierigen Lage unserer jungen Generation tun könne. Meine Bemühungen in der nächsten Zeit werden dahin gehen, die gesamte deutsche Jugend ohne Ansehen der Partei in Sportorganisationen zusammenzufassen, zur Ertüchtigung von Körper und Geist und zur Pflege staatswolitischen Denkens und Wollens. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Maßnahme dazu beitragen wird, die verschiedenen, vielfach aus idealen Motiven sich befehdenden Kreise unserer jungen Generation wieder einander näherzubringen. Mein herzlichstes Streben ist, daß der Geist echter Vaterlandsliebe und die innige Verbundenheit mit dem Volksganzen unsere gesamte deutsche Jugend zu einer inneren Einhit zusammnschließe.

Ich weiß mich in diesem Wollen eins mit dem obersten Führer des deutschen Volkes, unserem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der in seiner Kundgebung an das deutsche Volk die Mahnung richtete: **Laßt nun den Hader ruhen und schließt die Reihen!** Nur, wenn wir zusammenstehen, sind wir stark genug, um unser Schicksal zu meistern.“

*

Das Reichsbanner bildet sich um.

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat an alle Gauvorstände im Reich ein Rundschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Kameraden! Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist die nationalsozialistische Parteiarmee ufgelöst worden. Damit fällt für das Reichsbanner die Notwendigkeit fort, weiter in dem Bereitschaftszustand zu bleiben, der uns durch die Angriffsvorbereitungen der Nationalsozialisten aufgezwungen war. Die Bundesleitung ordnet demgemäß an:

Im ganzen Reichsgebiet sind alle außerordentlichen Schutzmaßnahmen aufzuheben. Mit dem Fortfall der unmittelbar drohenden Angriffsgefahr hören die besonderen Funktionen auf, die der Schufo und den Sonderformationen übertragen wurden. In der Handhabung des Saalschutzes ist, wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, das Hauptgewicht auf die propagandistische Ausgestaltung der Versammlungen zu legen. Vertrauen schafft Vertrauen. Das ganze Auftreten des Reichsbanners muß wie bisher unmißverständlich zum Ausdruck bringen, daß wir uns dem Staatswillen einordnen, die Staatsautorität stärken und stützen. Mehr noch: Es kommt darauf an, bis in die Reihen unserer Gegner die Überzeugung zu tragen, daß das Reichsbanner **niemals Staat im Staate sein wollte und sein will**, daß wir nie daran gedacht haben und nicht daran denken, gegen Recht und Verfassung unsere Ziele mit Gewalt durchzusetzen.“ —

*

Hitler besucht Masuren.

Nach ostpreußischen Pressemeldungen wird der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, am Dienstag kommender Woche, dem 19. April, erneut nach Ostpreußen kommen. Diesmal will er dem Süden der Provinz einen Besuch abstatten, um gleichzeitig den Grenzkreisen seinen Dank für das Wahlergebnis auszudrücken. Hitler wird am Dienstag nachmittag bei einer Gefallenengedenkfeier der Nationalsozialisten am Tannenbergdenkmal sprechen. Im Anschluß daran begibt er sich nach der Hauptstadt Masurens, Lyck, wo er eine öffentliche Rede halten wird.

*

Handgreifliche Berechtigung!

Gegen den Chefredakteur der „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, Regierungsrat Ernst Klebinder, verübten am Donnerstag abend drei Nationalsozialisten einen Überfall. Sie schlugen mit Riemen auf Klebinder ein. Klebinder hatte in seiner Zeitung die Nachricht gebracht, daß Hitlers Vater mit dem wahren Namen Schücklgruber geheißen habe und ein uneheliches Kind gewesen sei. Inzwischen hat sich diese Meldung als unrichtig herausgestellt. Klebinder erlitt eine leichte Verletzung am Handgelenk; einer der Nationalsozialisten biß ihn in den Finger. Die drei Nationalsozialisten, stellungslose Arbeiter, wurden von den anwesenden Personen derart verprügelt, daß einer von ihnen zur Unfallstation gebracht werden mußte.

*

Die Wahlzeit in Preußen.

Bei der Landtagswahl, die am kommenden Sonntag in Preußen stattfindet, wird nicht, wie bei der Präsidentenwahl, von 9 bis 6 Uhr, sondern von 8 bis 5 Uhr gewählt. Anfang und Ende der Wahlzeit sind also um eine Stunde vorgerückt.

Wahlschwindel im Memelland.

Nachdem erst vor vier Tagen die Signatarmächte der Memelsatzung auf Grund der deutschen Eingabe sechs Fragen, in denen Litauen offensichtlich die Memelsatzung verletzt habe, dem Haager Schiedsgericht vorgelegt hatten, hat sich Litauen durch die **beschleunigte Einbürgerung von rund 6000 Großlitauern im Memelgebiet** einen neuen schweren Verstoß zuschulden kommen lassen, der berechtigte Empörung hervorgerufen hat. Diese in ihrer erdrückenden Mehrheit widerrechtlich Eingebürgerten — sie hätten mindestens ein Jahr hindurch im Memelgebiet wohnen müssen — bedeuten mit ihrem Anhang von wahlfähigen Mitgliedern einen Zustrom von 10 000 bis 11 000 großlitauischen Wählern für den Wahlkampf. Zum Vergleich sei erwähnt, daß vor der letzten Landtagswahl im Oktober 1930 nur einige hundert Großlitauer zu „Memelländern“ gemacht wurden, eine Einbürgerung, die übrigens seinerzeit durch einen sanften Druck des Völkerbundes widerrufen werden mußte.

Bei den Wahlen zum dritten, am 22. März 1932 aufgelösten Memelländischen Landtag wurden insgesammt 49 813 Stimmen abgegeben. Die Wahlzahl betrug 1715, d. h. jede Liste erhielt zunächst für je 1715 Stimmen einen Abgeordnetensitz. Wie groß die Wahlzahl bei den nächsten Wahlen sein wird, läßt sich natürlich nicht sagen, wahrscheinlich wird sie zwischen 1800 und 1900 liegen. Unter dieser Voraussetzung werden also die schätzungsweise 9000 neuen Memelbürger bei den Wahlen soviel Stimmen abgeben können, als zur Erlangung von fünf Abgeordnetensitzen notwendig sein werden. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß nun — so schreibt das „Memelländische Dampfboot“ — daß diese neueingebürgerten Personen ihre Stimmen so gut wie sämtlich den großlitauischen Parteien abgeben werden. Die Zahl der Abgeordneten der Litauischen Fraktion wird also infolge dieser Masseneinbürgerung voraussichtlich von fünf auf zehn, bestimmt aber von fünf auf acht oder neun steigen. Die anderen Parteien, also die Volks- und die Landwirtschaftspartei, die Sozialdemokratische Partei und die Arbeiterpartei werden, als Ganzes betrachtet, dementsprechende Verluste erleiden ...

Von der Deutschen Regierung sind sofort Schritte unternommen worden, um die Signatarmächte auf die Unzulässigkeit dieser Maßnahme hinzuweisen. Deutschland hat die Maßnahmen Litauens als unzulässig und als eine Wahlbeeinflussung gekennzeichnet, die geeignet ist, das Bild des neuen Landtages zu fälschen.

Kleine Rundschau.

Eine deutsche Fliegerin in Siam abgestürzt!

Die Fliegerin Marga von Etzdorf ist am gestrigen Sonntag vormittag um ½8 Uhr über dem Flugplatz Donmuang bei Bangkok in Siam abgestürzt. Ihr Flugzeug „Kiek in die Welt“ ist vollständig zertrümmert, die Fliegerin selbst hat Verstauchungen und Schürfungen erlitten, die aber, da der Absturz aus sehr geringer Höhe erfolgte, nicht gefährlich sind.

Marga von Etzdorf befindet sich auf dem Rückflug nach Deutschland. Am Sonntag morgen wollte sie von dem Flugplatz Donmuang in Siam starten. Als das Flugzeug kurz nach dem Start in geringer Höhe in eine Kurve ging, setzte plötzlich der Motor aus. Mit großer Geistesgegenwart gelang es der Fliegerin, die Maschine wieder zu Boden zu bringen und halb auf die Startfläche aufzusetzen. Dort aber überschlug sich der Apparat und ging vollständig in Trümmer.

Die verletzte Pilotin wurde vom Flugplatzpersonal aus den Trümmern der Maschine herausgeholt. Da der Flugplatz 22 Kilometer von Bangkok entfernt liegt und nur mit der Eisenbahn zu erreichen ist, wurde von der siamesischen Flugplatzdirektion ein durchfahrender Zug angehalten, der die deutsche Pilotin nach Bangkok brachte, wo sie verbunden wurde. Ihr Befinden ist den Umständen entsprechend gut.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 18. April 1932.

Krakau — 1,80, Zawichost + 2,55, Warschau + 3,02, Plock + 3,28, Thorn + 4,22, Fordon + 4,03, Culm + 4,02, Graudenz + 4,22, Kurzebrak + 4,63, Pieckel + 4,70, Dirschau + 4,69, Einlage + 3,36, Schiewenhorst + 3,02.

Die fehlende Kriegskasse.

Sie hat nichts und du desgleichen;
Dennoch wollt ihr, wie ich sehe,
Zu dem Bund der heilgen Ehe
Euch bereits die Hände reichen.

Kinder, seid ihr denn bei Sinnen?
Ueberlegt euch das Kapitel!
Ohne die gehör'gen Mittel
Soll man keinen Krieg beginnen.

Wilhelm Busch.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 18. April.

Zunehmende Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zunehmende Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ballon-Jagd.

Der Pommerellische Automobil-Klub hatte eine besondere Veranstaltung zur Eröffnung seiner Saison für den gestrigen Sonntag angesetzt. Er hatte zu einer Ballon-Jagd seine Mitglieder und Gäste eingeladen, ein für Bromberg immerhin seltenes Ereignis. Der Start des Ballons erfolgte auf dem Städtischen Stadion. Die Gasanstalt hatte für die Füllung des Ballons Sorge zu tragen und lieferte einige Tausend Kubikmeter besonders hergestelltes Gas, das in Eisenbehältern zu dem Startplatz gebracht worden war.

Der Automobil-Klub hatte die Anfahrt der Teilnehmer für 12.45 Uhr am Bülowplatz angesetzt. Etwa 60 Fahrzeuge, Automobile und Motorräder, machten dann eine Rundfahrt um die Stadt und begaben sich sodann zu dem Städtischen Stadion, wo unterdessen die Füllung des Ballons bereits erfolgt war. Es begann jetzt ein Motorradrennen. Im ersten Rennen siegte Herr **Albrecht** in der Klasse bis 350 ccm., im zweiten Rennen siegte Herr **Podlasinski** in der Klasse bis 500 ccm., im dritten Rennen (Handicap) siegte Herr **Pokolm.**

Kurz nach 2 Uhr wurde an den Start des Ballons geschritten, der sich außerordentlich schwierig gestaltete, da der starke Wind den Ballon immer wieder zu Boden drückte. Nachdem sehr viel Ballast abgeworfen worden war, stieg der Ballon zu sehr großer Höhe auf und wurde in der Richtung nach Schubin abgetrieben. Nach etwa zwei Stunden landete sodann der Ballon in der Nähe von Exin. Von den Autofahrern hatte Herr **Idzikowski**-Culm als erster das Glück, die Gondel zu erreichen, von den Motorradfahrern Herr Pokolm.

Als Abschluß der gut gelungenen Veranstaltung des Pommerellischen Automobil-Klubs fand am Abend im Elysium eine gesellschaftliche Zusammenkunft mit Preisverteilung und Tanz statt.

§ **Prof. Emil Bergmann gestorben.** Am Sonnabend ist Prof. Emil Bergmann, der im Musikleben Brombergs seit vielen Jahren eine hervorragende Rolle spielte und sich auch außerhalb der Stadt in musikalisch interessierten Kreisen als hervorragender Pianist großer Beliebtheit erfreute, einem Herzschlag erlegen. Der jetzt Dahingeschiedene, der im 54. Lebensjahre stand, war eine der pädagogischen Hauptstützen des Winterfeldtschen Konservatoriums. Sein Hinscheiden wird bei allen, denen er durch seine meisterhafte Technik und seine beseelte Kunst reichen Genuß bereitete, lebhafte Teilnahme erwecken. Bergmann war in der Tschechoslowakei geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung in Prag und in Wien, in welch letzterer Stadt er als fähigster Schüler Emil Sauers die Meisterschule besuchte. 1912 siedelte Bergmann nach Bromberg über, wo er sein an künstlerischen Erfolgen reiches Leben jetzt beschloß.

§ **Die Verhandlungen über die Einverleibung Brombergs** und einiger Netze-Kreise in die **Wojewodschaft Pommerellen** scheinen recht gute Fortschritte zu machen. Wie die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur zu berichten weiß, hat kürzlich der Wojewode von Pommerellen, **Kirtiklis**, die Vertreter verschiedener Bromberger Wirtschaftsorgane mit dem Stadtpräsidenten Dr. **Chmielarski** und dem Stadtverordnetenvorsteher **Beyer** an der Spitze empfangen.

§ **Die freiwillige Besteuerung für die Arbeitslosen** hat in der Zeit vom 1. bis 31. März d. J. einen Gesamtbetrag von 14 817,71 Złoty ergeben. Wie in einem Bericht hervorgehoben wird, den der Stadtpräsident Dr. **Chmielarski** herausgegeben hat und in dem er für die eingegangenen Gaben dankt, wurde diese Summe für die **Notstandsarbeiten** verwandt. Und zwar wurden die physischen Arbeitslosen schichtweise für drei Tage, die geistigen Arbeitslosen schichtweise für zwei Tage beschäftigt. Ein Teil der eingegangenen Beträge wurde zur Unkostendeckung bei der Volksküche verwandt.

§ **Wegen Körperverletzung mit Todesfolge** hatte sich der 20jährige Franz **Utecht** vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. U. hatte, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, am 18. August v. J. in Obiecanowo, Kreis Znin, dem Administrationsbeamten Jan **Kurpa** während eines Streites eine Dunggabel in die Brust gejagt. An dem tragischen Tage war der Angeklagte mit noch mehreren Arbeitern auf dem Gute in Obiecanowo mit Landarbeiten beschäftigt, als eine Arbeiterin, zu der K. in näheren Beziehungen gestanden haben soll, vorüberging. U. machte gegen diese und den Administrationsbeamten wegwerfende Bemerkungen. K., der sich in der Nähe aufhielt, gebot ihm, zu schweigen und sofort die Arbeitsstelle zu verlassen. U. kam der Aufforderung des K. jedoch nicht nach und verlangte, falls er sofort die Arbeit verlassen sollte, Auszahlung seines Lohnes. K., hierüber aufgebracht, versetzte, wie Zeugen vor Gericht aussagen, dem U. mit einem Stock einen heftigen Schlag über den Kopf. Jetzt ergriff U. eine Dunggabel und stieß diese dem K. in die Brust. Als Folge der erlittenen Verletzung trat bei K., der bereits lungenkrank war, eine heftige Lungenentzündung ein, an deren Folgen er starb. In seinem Gutachten erklärte der medizinische Sachverständige, daß sich bei K. die Lungenkrankheit in stark vorgeschrittenem Stadium befunden habe. Das Gericht verurteilte U., dem es mildernde Umstände zuerkannte, zu sechs Monaten Gefängnis. ‡

§ **Wegen Meineids** hatte sich der 38jährige Kaufmann Anton **Kwiatkowski** aus Posen vor Gericht zu verantworten. Am 14. Januar 1930 machte laut Anklage der Angeklagte in einem Alimentenprozeß unter Eid wissentlich falsche Aussagen. K. wurde vom Gericht des Meineids für schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. ‡

§ **Einbrecher** drangen in der Nacht zum 16. d. M., nachdem sie das Schloß in der Tür der Werkstatt des Schuhmachermeisters Peter **Rozewicz**, Danzigerstraße 57, zerstört hatten, in die Werkstatt ein und stahlen eine größere Anzahl Herren- und Damenschuhe, sowie Oberleder.

§ **Mißglückter Einbruchsdiebstahl.** In einer der letzten Nächte versuchten wieder mehrere Männer einen Einbruch in die Wohnung der Frau Maria **Wolff**, Kujawierstraße Nr. 148. Ein zufällig in der Nähe patrouillierender Polizeibeamter bemerkte jedoch die Einbrecher und verfolgte sie. Es gelang den Tätern, durch die Nachbargärten unerkannt zu entkommen. Am Tatort ließen sie verschiedene Einbrecherwerkzeuge zurück.

§ **Diebesgut.** In der Sonnabend-Nacht bemerkte ein Polizeibeamter in der Lindenstraße (Lipowa) einen verdächtigen Mann mit einer Aktentasche und einem Karton unterm Arm. Er näherte sich dem Verdächtigen, der plötzlich die Sachen, die er bei sich trug, von sich warf und die Flucht ergriff. Der Flüchtige wurde jedoch erkannt. Im Verlauf der Untersuchung stellte sich heraus, daß sich in der Aktentasche und in dem Karton Schokoladen und Zuckersachen befanden, die von einem Diebstahl in einer hiesigen Zuckerwarenfabrik stammten.

•

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Hauptversammlung des Vereins zur Gründung und Unterhaltung von Kleinkinderbewahranstalten am Montag, dem 25. April, nachm. 5 Uhr, in der Geschäftsstelle, Goethestr. 2 (ul. 20. stycznia 20 r.). Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahl. Der Vorstand. (4028

Silbernes Jubiläum zweier Posener evangelischen Gemeinden.

☙ **Posen** (Poznań), 17. April. Am 15. März d. J. waren 25 Jahre vergangen, seitdem die beiden jüngsten evangelischen Gemeinden der Stadt Posen, die **Christuskirche in St. Lazarus** und die **St. Matthäikirche in Wilda**, ihre schönen Gotteshäuser durch den damaligen Generalsuperintendenten D. **Hesekiel** in Anwesenheit des Prinzen Sigismund von Preußen als Vertreters der Kaiserin weihen lassen konnten. Infolge verschiedener Umstände sahen sich beide Gemeinden veranlaßt, die Feier ihres 25jährigen Bestehens auf den heutigen Jubilatesonntag zu verlegen, ganz besonders aus dem Grunde, um den Vertretern des Friedeberger Kirchenkreises, der die Patenschaft für die Matthäigemeinde in dankenswerter Weise übernommen hat, die Anwesenheit bei der Feier zu ermöglichen. Die Christuskirche, vor dem Weltkriege eine Gemeinde von über 11 000 Seelen, zählt heute nur noch 650 Seelen, und die Matthäikirche ist von rund 10 500 Seelen auf rund 1000 zusammengeschmolzen. Beide Gemeinden, die namentlich in den letzten Jahren zu einer Schicksalsgemeinschaft sich verbunden haben, begingen die Jubelfeier genau wie seinerzeit die Einweihungsfeier ihrer Gotteshäuser an dem gleichen Tage unter einer so zahlreichen Teilnahme der Evangelischen der Stadt Posen, der Vertreter des Evangelischen Konsistoriums mit dem Generalsuperintendenten D. **Blau** an der Spitze, der evangelischen Geistlichkeit und ihrer kirchlichen Körperschaften, daß die beiden Kirchen bis auf den letzten Platz besetzt waren. Diesmal eröffnete im Gegensatz zur Einweihungsfeier ein Festgottesdienst in der St. Matthäikirche die silberne Jubelfeier. In diesem Gottesdienst predigte Pfarrer Brummack, der seit fast 12 Jahren der Gemeinde dient, über das Schriftwort Matth. 28, 20 „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" und legte der andächtig lauschenden Festgemeinde an das Herz, wie sich des Herrn Verheißung einst an der Gemeinde trotz der schweren Erlebnisse erfüllt habe, sich noch jetzt erfülle und sich auch in der Zukunft bewahrheiten werde. Den lithurgischen Teil des Gottesdienstes leisteten mehrere Geistliche mit dem Generalsuperintendenten. Ein aus 80 Mitgliedern beider Gemeinden zusammengeschweißter Kirchenchor verschönte unter der Leitung des Kirchenältesten **Kroll** durch den prächtigen Vortrag mehrerer Motetten die schöne Feier.

Nach deren Beendigung begaben sich die Ehrengäste mit zahlreichen Mitgliedern der Matthäigemeinde zur zweiten Feier in die Christuskirche, die ebenso wie das erste Gotteshaus würdig geschmückt war. In diesem Gottesdienst predigte der seit ebenfalls 12 Jahren in der Gemeinde tätige Superintendent D. **Rhode** über das Wort Matth. 21, 22 „Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen". Einen ganz besonders eindrucksvollen Einschlag erhielt diese Feier nach der Predigt durch die Auszeichnung des Kommerzienrats Oskar Stiller, der der Gemeinde in den 25 Jahren ihres Bestehens als Kirchenältester in Liebe und Treue gedient hat und trotz seiner nahezu 79 Jahre in ungeschwächter geistiger und körperlicher Frische noch dient. Ihm wurde vom Superintendenten D. Rhode unter Assistenz der übrigen drei Kirchenältesten der Gemeinde ein sehr herzliches Dankschreiben des Generalsuperintendenten D. **Blau** für die der Gemeinde und der gesamten Kirche geleisteten wertvollen Dienste und ein Dankdiplom überreicht. Auch in diesem Gottesdienste trug der bereits erwähnte Kirchenchor zur Hebung der Feier bei.

Am Nachmittag vereinigte ein einfaches Mittagessen in der Grabenloge etwa 120 Teilnehmer aus beiden Gemeinden mit den Festgästen. Eine Reihe markiger Ansprachen gipfelte in Worten des Dankes an die um das Gedeihen der beiden Gemeinden verdienten Männer und Frauen. Abends 6 Uhr wurden auf beiden Friedhöfen Kränze an den Gräbern ehemaliger Geistlicher der Gemeinden niedergelegt. Abends 8 Uhr bildete ein gemeinsamer Abendgottesdienst in der Christuskirche einen würdigen Abschluß der Jubiläumsfeier. Superintendent D Rhode gab Telegramme und Glückwunschschreiben von auswärtigen Gemeinden und Privatpersonen bekannt. Frau Elisabeth **Kroll** sprach sehr eindrucksvoll ein Festgedicht. Dann folgten Begrüßungsansprachen auswärtiger Vertreter. Die Frauenhilfe der Christuskirche überreichte als Jubiläumsgeschenk eine prächtige Altarbekleidung. Dann füllten ein Vortrag des Pfarrers Brummack über „Sonntagserlebnisse einst und jetzt" und ein solcher des Superintendenten D Rhode über einen „Glaubenskämpfer aus alter Zeit" den Festabend. Zu dessen würdiger Ausgestaltung trugen Posaunenchöre des Vereins junger Männer unter Leitung seines Dirigenten Köhler in hervorragendem Maße bei.

Schwerer Unfall auf dem Stadtteich.

Zwei Personen ertrunken.

z. **Inowrocław**, 17. April. Am Freitag nachmittag erschienen drei bei der hiesigen Gasanstalt angestellte Personen, und zwar der Monteur Jan **Mikolajczak**, Jan **Gorzelanczyk** und Wacław **Nowakowski** in dem Café am Solbadteich. Nachdem sie dort eine kurze Zeit verweilt und einige Flaschen Bier getrunken hatten, kauften sie Billette zu einer Kahnfahrt. Da bemerkte Herr Baranowski, der Inhaber des Café, daß die Drei auf dem Kahne allerlei Unsinn trieben und anscheinend betrunken waren. Er sandte deshalb seine Söhne Marjan und Josef mit einem anderen Kahne nach, damit sie dieselben bewegen sollten, ans Land zurückzukommen. Diese achteten nicht darauf und als sie gerade an der tiefsten Stelle des Teiches sich befanden, **setzte sich einer der Männer auf den Rand, das Boot schlug um und alle fielen ins Wasser.** Die beiden Söhne des Herrn Baranowski eilten herbei, um die Leute zu retten, da sie sahen, daß dieselben nicht schwimmen konnten. Nowakowski, der ihnen am nächsten war, versuchte sich am Kahn festzuhalten, dabei kippte auch dieser um und auch die beiden Retter fielen ins Wasser. Darauf eilte Herr Baranowski mit einem Mann namens Stanisław **Damaszy** zur Hilfe, die Nowakowski und die beiden Söhne des Baranowski retteten. Nowakowski wurde dem inzwischen erschienenen Dr. Sroczynski übergeben. Bald darauf war auch die hiesige Feuerwehr zur Stelle. Nach halbstündigem angestrengten Suchen wurde die Leiche des Jan Mikolajczak geborgen. Dr. Sroczynski konnte nur den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. Nach fast einer Stunde war auch die zweite Leiche gefunden. Beide Leichen schaffte man in die Halle des hiesigen Kreiskrankenhauses.

00 **Debenke** (Dębionek), Kr. Wirsitz, 17. April. Die Gemeinde Debenke (Dębionek) wird am 23. April um 2 Uhr nachm. ihre 4704 Morgen große Landfläche zur Jagd auf sechs Jahre verpachten. Auswärtige Jagdliebhaber können sich beim Jagdvorstand melden.

z. **Inowrocław**, 18. April. **Gestohlen** wurde dem Chauffeur **Strugalski** von seinem Auto eine Kiste, enthaltend Sachen des hier eingetroffenen Zirkus Dworski. Im Zusammenhang mit diesem Diebstahl wurde ein Mann festgenommen. — Auf dem hiesigen Viehmarkt findet am Freitag, dem 22. April, eine öffentliche Versteigerung von 15 ausrangierten Militärpferden statt.

z. **Mogino**, 18. April. Unbekannte Diebe verschafften sich Einlaß in den Boden des Hauses des Landwirts Darendy in Kobilnicy, Kreis Mogilno, und stahlen Speck und Wäsche im Werte von 100 Złoty. — In Witowice verschwanden aus der Remise der dortigen Feuerwehr 20 Meter Schlauch und die Feuerspritze.

☙ **Posen** (Poznań), 15. April. Die Gasvergiftungen nehmen in erschreckendem Maße zu. Gestern wurden hier nicht weniger als drei derartige Fälle festgestellt. Einmal wurde die Schuldienerfamilie **Tim** in ihrer Wohnung in der Knabenschule, Gneisenauerstr. 53, bestehend aus den Eheleuten mit ihren beiden schulpflichtigen Knaben, in ihren Betten besinnungslos aufgefunden. Es handelte sich um Gasvergiftung, die infolge der Undichtigkeit der Gashähne entstanden war. — Der 34 Jahre alte Arbeitslose Josef Czupuj in der Gurtschinerstr 7 hatte aus Verzweiflung über seine wirtschaftliche Notlage sämtliche Gashähne geöffnet. — Wegen eines Familienzwistes öffnete eine in der fr. Blücherstraße 10 wohnhafte Witwe die Gashähne ihrer Wohnung. Ihr Vorhaben wurde durch die Bemühungen ihres Untermieters vereitelt. Auch hier beseitigte ein Arzt der Arztlichen Bereitschaft die Lebensgefahr. — Wegen Ermordung seiner Braut Kazimiera Nowak hatte sich der Arbeiter Jan Wolny aus Buk vor der verstärkten Strafkammer zu verantworten. Er hatte im Januar 1931 seine Braut mit einem Fleischermesser erstochen, weil sie wegen seiner Streitsucht das Liebesverhältnis mit ihm auflösen wollte. Das Gericht verurteilte ihn nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu zwölf Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen. — Im Kino „Uśmiech" in der fr. Glogauerstr. entstand gestern während der Vorstellung ein Filmbrand, der gelöscht werden konnte.

o **Wongrowitz** (Wągrowiec), 18. April. Zu einem blutigen **Zusammenstoß** kam es kürzlich bei der Exmission eines Ortsarmen in Schneidemühle, Kreis Wongrowitz. Als der Mühlenbesitzer **Szikorski** die Räumung der Wohnung veranlassen wollte, griff der Ortsarme zu einem Spaten und schlug auf Sz. ein. Selbst die Frau des Mieters griff mit kochendem Wasser in den Kampf ein. Hierauf griff Sz. zu seinem Browning und gab auf den Angreifer einen Schuß ab, durch den der Ortsarme verletzt wurde.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 89

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 16.

Am Sonnabend, dem 16. April, 9 Uhr vormittags, verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Lehrer am Bromberger Konservatorium

Prof. Emil Bergmann

53 Jahre alt. 1761

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Erna Bergmann geb. **Krause**.

Bromberg, Zdunn 4a, den 18. April 1932.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 20. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evgl. Friedhofes aus statt.

Am 16. April entriß uns der Tod den langjährigen Lehrer unserer Anstalt, unsern lieben Kollegen

Herrn Professor

Emil Bergmann

mitten aus seinem arbeitsfrohen Wirken.

Seine wertvolle Eigenschaft als Mensch, sein hohes künstlerisches Können und seine ernste Pflichtauffassung sichern ihm bei uns ein treues, ehrendes Gedenken.

Im Namen des Lehrer-Kollegiums
und der Schüler des Bromberger Konservatoriums
v. Winterfeld, Direktor.

Am Sonnabend, dem 16. April, morgens 8 Uhr, entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der 1763

Bildhauer
Wilhelm Schwanke

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Mathilde Schwanke geb. **Lüdtke**

Bydgoszcz, den 18. April 1932.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer **Paarmann** für die trostreichen Worte sowie dem Kirchenchor Białośliwie im Namen aller Hinterbliebenen auf diesem Wege 1764

besten Dank.

Heinrich Zillmer, **Białośliwie.**

Achtung! Achtung!
Empfehle mich, bei günstigen Preisen **sämtl. Bauprojekte, Meliorationsarbeiten, Entwässerung der Kellerräume, Bau von Tennisplätzen, Teeren und Reparieren sämtlicher Dächer** usw. auszuführen.
Information erteilt **Fr. Sztucki**, Techniker **Bydgoszcz, Bocianowo 27**, Wohng. 14. 3992

Rittergut Chełmonie hat abzugeben:
500 Ztr. Silesia- 4040
u. 500 Ztr. Wohltmann-Pflanzkartoffeln,
500 Ztr. Silesia-
u. 500 Ztr. Wohltmann-Eßkartoffeln,
500 Ztr. Blaue halbfrühe.
Rycerskie-Dobra, Chełmonie, pow. Wąbrzeski-Pom.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
10028 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3 beim Schlachthaus.

Monogramme sowie alle Arten v. **Handarbeiten** werden gut u. billig angefertigt **Dworcowa** 96, m. 6. 1459

Buschrosen
in besten Sorten
10 Stck. 7 zł, 100 St. 50 zł,
Hochstamm-Rosen
Stck. 2—3 zł.
Verpackung frei.
A. May, 3956
Gartenbaubetrieb
Inowrocław, Pakosta 26.

Fischreusen
a. Draht, **Stck. 13,50 zł.**
Draht-Maennel,
Nowy Tomyśl, W 6.
2964



Schlaak & Dąbrowski
Sp. z o. p.
Bydgoszcz, ul. Bernardyńska 4
liefern
Oberschles. Stein-Kohle
Hüttenkoks, Briketts
in prima Qualität 3935
waggonweise und in kleineren Mengen
aus den Gruben des Koncerns „Robur" Katowice
Tel. 150 u. 830 **Tel. 150 u. 830.**

Geldmarkt

4-5000 zł
auf erst. Stelle sofort zu vergeben. Offert. unt. **U. 1752** a. d. Geschst. d. Z.

Heirat

Für evgl. **Landwirtssohn**, 30—34 J., 18000 zł Vermög., **beste Gelegenheit** in Landgrundstück
einzuheiraten.
Off. u. **4030** a. d. Gschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Junger Stellmacher, evgl., 27 J., solid und strebsam, sucht Damenbekanntschaft pass. Alt. **zwecks Einheirat** in Stellmacherei. Disk. Ehrens. Ausf. Off. mit Bild u. **Z. 1757** an die Geschst. dieser Zeitung.

Landwirt
25 J. alt, ev., Grundstück v. 50 Mrg., wünscht Fräulein mit 6—7000 zł Vermögen u. Aussteuer zwecks baldiger **Heirat** kennen zu lernen. Off. mit Bild u. **A. 1758** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Witwe mit einem Kind, 37 Jahre alt, 1,75 groß, blond, kath., Besitzerin einer sehr gutgehenden Landgastwirtschaft mit 3 Mrg. Land, sehr günst. gelegen, wünscht einen tücht., kath. Geschäftsmann mit 6—10000 Zł. Verm., aus gut. Familie
zwecks
Heirat
kennen zu lern. Offert. möglichst mit Bild unt. **A. 4020** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Selbständiger, evangl. **Schmied**
25 Jahre alt, **sucht**
Einheirat
in Schmiede oder sonst für Schmiede geeignet. Grundstück, Stadt oder Land. Derselbe k. auch d. väterliche, 25 Morg. große Grundstück übernehm. In Frage komm. **Damen** i. Alter v. 18 bis 25 J., mit 8000 zł Vermögen aufwärts. Off. mögl. m. Bild, welch. zurückges. wird, u. **M. 1723** a. d. Geschst. dies. Ztg.

Welch. edeldenkend. Herr würde ein arm. Landmädch. glücklich machen? Bin evgl., 25 J. alt, 2200 zł Verm. u. gute Wäscheausst. vorh., am liebst. **Einheirat** in klein. Landgrundst. od. Handw. i. sich. Lebensst. Witw. m. K. angenehm. Off. m. Bild u. Adresse u. **B. 1754** a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Jg. Forstgehilfen
und einfach., verheirat.
Wirtschaftsbeamt.
beider Landessprachen mächtig, **sucht v. sofort**
Herrschaft Dębno,
poczta Żerków, powiat Jarocin. 4042

Suche f. meine Bäckerei z. 15. Mai ein. tüchtig., durchaus erfahrenen, ledigen
1. Gesellen
nicht unter 35 Jahren, der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig. Nur wirkl. leistungsfähige Fachleute, die f. gleichmäßige, einwandfreie Ware garantieren können, wollen sich mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. melden unt. **D. 4047** a. d. Geschst. d. Z.

Evangelischer
Jäg.- u. Forstlehrl.
bei Bezug von Station wird eingestellt. Off. u. **E. 4050** a. d. Gst. d. Z. erb.

Lehrling
Sohn achtbar. Eltern, der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig, kann sich melden. 4039
Oskar Reiss,
Chełmno, Pom. Tel. 128
Kolonialwar. u. Eisen.

Evangel. Köchin od. einfache Wirtin
vom 1. 5. od. früh. ges. Dieselbe muß perfekt im Kochen, Backen, Einmach. u. Geflügelzucht sein. Hausarbeit muß übernommen werden. 2 Mädchen vorhanden. Offerten mit Lebensl. und Gehaltsansprüchen unter **C. 3963** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangelisches 4007
Stubenmädchen
gesucht z. 1. 5. f. Wäschebehandlung u. Glanzplätten. Off. m. Gehaltsansprüchen zu richt. an
Frau v. Hennig,
Zakrzewo, pt. Mełno.

Suche zum 1. Mai evgl.
Mädchen
für Küchenarbeit und Geflügel. Zuschriften unter **U. 4012** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche v. sofort ein evgl., fleißig. u. ehrl. **Mädchen**
Gaekel, Okole,
1756 Grunwaldzka 62.

Lehrmädchen
für feine **Dam.-Schneiderei** könn. sich melden.
1640 **Jagiellońska 42, I.**

Stellengesuche

Lehrer
deutsch, evang. friedensmäß. Ausbildung, pensioniert, 30 Jahre, **sucht Beschäftigung**, unter **B. 3859** a. d. G. d. Zeitg.

Landwirtssohn, 23 J. alt, evgl., der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächt.,
sucht Stellung
als Beamter
Habe 2 J. Prax., erst. J. als Wirtschaftspraktik., zweit. als Wirtschaftsgehilfe a. mittl. Gütern. Off. u. **C. 4045** a. d. G. d. Z.

Landw. Beamter
verh., **sucht** v. sof. od. sp. f. Wohn. u. Dep. **Stellg.** Langj. Prax. in intensiv. Wirtschaft. Polnisch u. Deutsch in Wort und Schrift. Off. unt. **N. 1725** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für mein. langjährigen selbsttätigen
Wirtschafter
den ich mit gutem Gewissen empfehlen kann, wegen Verkauf **anderweitig Stellung.** Gefl. Offerten unter **H. 3977** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Aelterer, evangelischer
Wirtschafter
der selbst mitarbeitet, **sucht v. sof. od. später Stellung** bei bescheid. Anspr. Off. u. **B. 1760** a. d. Gschst. dies. Zeitg.



Junger evangel. **Förster**
militärfr., vereid., gest. auf g. Zeugn. u. Empfehlung., **sucht** z. 1. Juli **veränderte anderweit. Stellung** als **Förster od. Hilfsförster.**
Angeb. erb. unt. **W. 3922** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Techniker (Zeichner) sucht p. 1. 5. od. sp. pass. Stell. auch a. Werkmst., firm i. Möb.-Innenausbau, Kalk., ev., 28 J. alt, poln. Sprachk. vorhdn. Off. u. **Nr. 4029** a. d. Gst. **Arnold Kriedte, Grudziądz**

Chauffeur mit guter Praxis, **sucht** p. sofort od. später **Stellg.** Geringe Anspr.
3911 **Otto Feldt, Górsk,** p. Rozgartn. pw. Toruń.

Suche ab 1. Mai oder später Stelle als
Chauffeur oder Schmied.
Uebern. auch Schlosserarbeiten jed. Art. Langjähr. Zeugnisse vorhd. Anfrag. unter **C. 3861** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verheiratet., tüchtiger
Stellmacher
mit kompl. Handwerkzeug, d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig, **sucht** sofort od. später **Stellung.**
Gefl. Zuschr. unt. **K. 3986** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Deutsch. verh. Schweizer sucht Stellung auch als **Viehfütterer.**
Off. u. **L. 1701** a. d. G. d. Z.

Jüngere
Kontoristin
mit polnisch. Sprach- u. Schreibkenntn., vertr. mit all. vorkomm. Büroarbeit., **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Offerten unter **H. 1693** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Dame
m. Bürokenntn., poln. Sprache in Wort und Schrift, sow. Erfahrg. i. Haush. **sucht Stellung** Angeb. unt. **S. 4006** an die Geschst. dies. Zeitung.

Alleinstehend., anständ.
Fräulein
sucht Tag-, auch Halbtagbeschäftigung. Bin i. Schneid., Koch., Plätt. u. jed. Hausarb. erfahr. Offerten unter **M. 3989** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schneiderin sucht Beschäftig. auß. d. Hause, auch zum Umarbeit. und Ausbess. Offerten unter **Z. 1671** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung
als Gesellschafterin
bezw. Haustochter
auf größerem Gute. In allen Zweigen des Haushalts erfahren, auch Bürokenntnisse. Offerten unter **G. 3970** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. Wirtschaftsfrl.
tücht., erf. u. zuverlässig sucht bei bescheid. Anspr. Stellg. Gefl. Off. u. **W. 4014** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung als **Stütze od. Kinderfräulein**
Perf. i. Kochen, Backen, Nähen und sämtlichen vorkommenden Hausarbeiten. Off. u. **B. 3920** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Älteres
Kinderfräulein
katholisch, (Mithilfe im Unterricht) mit Nähkenntnissen, **sucht Stellung.** Off. unt. **B. 1731** an Gst. d. Ztg.

Köchin mit **Hausarbeiten** vertraut, **sucht** vom 1. Mai od. spät. Stellg. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. u. **F. 1688** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tüchtig., solid. **Hausmädchen** mit Koch- u. Nähkenntn. sucht von **sogleich** od. spät. in bess. Hause Stellung. Gute Zeugn. vorh. **Gertrud Tetzlaff, Jeziórki,** poczta Błądzim, pow. Świecki.
4027

ZOPPOT
Freie Stadt Danzig
Internat. Kasino ✶ Roulette ✶ Baccara
(Staatl. konzessioniert).
Das ganze Jahr geöffnet
Auskunft: Warszawa Tel. 8-57-31
und Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot. 3455



Wir vergeben Baugeld!
und Hypotheken-Darlehn
Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 3498
Keine Zinsen, nur 6–8 % Amortisation
„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b
Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

Suche Stellung
bei alleinstehend. Herrn od. im **Haushalt** mit Familienanschluß. Gefl. Zuschrift. unt. **D. 3965** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
aus gut. Familie, evgl. 30 Jahre alt, perfekt im Kochen sowie in allen Zweigen d. Haushaltes erfahr., **sucht** möglichst selbständige **Stellung** auf dem Lande oder in der Stadt **als einfache Wirtin.** Frdl. Zuschr. unt. **J. 3979** a. d. Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Mädchen für Alles
sucht Stellung.
Zdunn 10, Wohng. 7.

Suche Aufwartung
am Vormittag oder Büroreinigung. 3901
Frau Wilski,
Karpacka 3. Habe sehr gute Empfehlungen.

An- u. Verkäufe

Selbstkäufer sucht
Gut bis 2000 Mrg. in Pomorze am liebst. in d. Nähe des Freistaates mit Wald u. Wasser bei Anzahlung v. 300000 zł erstklassig. Hypotheken. Gefl. Angeb. u. **P. 3999** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Eine gutgehende
Fleischerei
mit massiv. Gebäud. u. 3 Mrg. Wiese u. Gartenland in ein. Kirchdorf wegen Auswanderung **zu verkaufen.** 4046
A. Verdelwitz, Sypniewo, koło Więcborka, Pomorze.

Aus meinem gesunden Niederungsstall **gebe ab**
hochtrag. Sterken
Gleichz. ab Hof **verkaufe**
Saat- Eß- und Futterkartoffeln
Otto Franz, Sośnówka, poczta Rudnik, powiat Chełmno. 4026

Zirka 60 Zentner
Juli-Nieren-Pflanzkartoffeln
(Salatkartoffeln)
hat abzugeben je Ztr. 5 Złoty. 4041
Dom. Mierzwin,
p. Złotniki Kuj.

Alte Sachen

die unnütz herumliegen, machen Sie zu Geld durch eine kleine Anzeige in der „Deutschen Rundschau".

S. Szulc, Bydgoszcz
Dworcowa 72 **Tel. 840 u. 1901.**
Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel

Abteilung I:
Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.
Abteilung II:
Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.
Abteilung III: 3713
Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben.
Baukataloge in größter Auswahl.
Abteilung IV:
Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Kölnische Beize „Zweihorn", Leimstreckmittel „Pudrus", Kölnisches Wasser „Leimex" zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.
Abteilung V:
Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.
Preislisten und Prospekte gratis!!

Gutgehende **Gastwirtsch. m. Kolonialw.-Gesch.** u. 6 Mrg. Land (gut. Bod.) **sof. z. verk. od. z. verp.**
Feld, Dolne-Wymiary, pocz. Podwiesk, pow. Chełmno. 4024

Forstpflanzen!
2- und 3-jährige Fichtensämlinge
erstklassige Pflanzen, gibt billigst ab 4025
Forst-Verwaltung Bielsk, pow. Tczew.

Leicht. neuer **Geschäftswag.**
billig zu verkaufen. 1712
Hetmańska 25.

Adler (Schreibmaschine) zu verkaufen. Off. unt. **W. 1755** a. d. Geschst. d. Z.

Ein Satz
Gummiräder
für Halbverdeckwagen **zu kaufen gesucht.** Angeb. mit Preis unt. **B. 4043** an die Gschst. dieser Zeitung.

Westfälischer 1759
Küppersbusch-tiefbauherd
mit Aufsatz u. Rollkast. **z. verkauf. Szwederowo,** Dąbrowskiego 9, W. 6.

Donnerstag, den 21. April
abends 8 Uhr im **Civilkasino**
Superintendent
Wolfgang Staemmler
Frankfurt a. O.
Das Wesen des Bolschewismus
Eintritt f. Nichtmitglieder 1.30 zł einschl. städt. Steuern u. Arbeitslosenabg. Freikarten f. d. Mitglieder werden bei Vorlage des Mitgliedsausweises gegen Erstattung der städt. Steuern ausgehändigt i. d. Buchhandlg. **E. Hecht Nachf.**, **Gdańska 27.** 3982

Wohnungen

Wohnung
6 Zimmer u. Zubehör, 1. Etg., vom 1. 7. evtl. früher **zu vermieten.** Angeb. unt. **G. 3782** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Möbl. Zimmer

Junges Mädchen als **Mitbewohnerin ges.** Pomorska 3, hochpt. r.
1740

Pachtungen

Gutgehendes
Kolonialw.-Gesch.
z. verp. od. auf eig. Rechnung z. übern. Off. unt. **T. 1742** a. d. Geschst. d. Z.

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, d. 22. April 1932
abends 8 Uhr
Ehren-Abend für Herrn Musikdirektor
Wilhelm v. Winterfeld
Zum





Male am Dirigentenpult der D. B. B.
zum ersten Male
Die lustigen Weiber von Windsor
Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von **Otto Nicolai.**
Eintrittskarten ab Montag in Johne's Buchhandlg., Tel. 422. Den Abonnent. bleiben die Plätze bis Mittwoch reserviert.
4023 **Die Leitung.**

Bäder und Kurorte

Sanatorium Wölfelsgrund
im Glatzer Schneegebirge 650—1425 m. Klinisch geleitete Kuranstalt für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke u. Rekonvaleszenten. Ganzjährig geöffnet. Zeitgemäße Preise — auch Pauschalsätze — Näheres Prospekt.
Aerztliche Leitung: **Dr. Jaenisch** und **Dr. Sommer.** 2694

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 89.

Bromberg, Dienstag den 19. April 1932.

Pommerellen.

18. April.

Graudenz (Grudziądz).

Der deutsche Bücherei-Verein

veranstaltete Donnerstag wieder einen seiner Vortragsabende. Gymnasialdirektor Hilgendorf, der Vorsitzende des Vereins, leitete die Versammlung ein, indem er den Redner des Abends, Professor Dr. Kindermann von der Technischen Hochschule in Danzig, begrüßte und darauf hinwies, daß dieser den großen Germanisten an der Berliner Universität, Professor Dr. Gustav Roethe, bekanntlich ein Sohn unserer Stadt Graudenz, zum Lehrer gehabt hat.

Professor Dr. Kindermann stellte bei seinen der Erörterung des Themas dienenden Vergleichen fünf verschiedene Typen einander gegenüber: Frühimpressionismus und Spätimpressionismus, Expressionismus, radikale Sachlichkeit und idealistische Sachlichkeit. Aus der Vergleichsbasis wählte der Redner zwei Problemkreise: „Mensch und Natur" und „Mann und Frau". Der Frühimpressionismus führte in seinem stark naturalistischen Einschlag zu einer Sprengung der gebunden-lyrischen Form. Am feinsten ist das Verhalten des Menschen zur Natur in der Prosalyrik von Johannes Schlafs „Frühling" gestaltet worden, neben ihm in Arno Holz' „Phantasus". Ein Repräsentant des Spätimpressionismus ist Hugo von Hofmannsthal. Der Frühimpressionismus steht positiv zur Natur, weil er sich selbst als ein Stück Natur empfindet. Der Spätimpressionist betont den Abstand zwischen den Kräften der Natur und der menschlichen Kultur. „Expressionismus ist die geistige Bewegung einer Zeit, die das innere Erleben über das äußere Leben stellt" — hieß einer der programmatischen Grundsätze der wegbereitenden „Sturm"-Bewegung. Der expressionistische Mensch erhob zum einzigen Wertmaßstab sein eigenes Ich. Eine schrille Disharmonie scheint es, wenn daneben das Naturbild der „Neuen Sachlichkeit" gesetzt wird. Hier zitierte der Redner als bemerkenswertes Beispiel das Gedicht „Natur" in Joachim Ringelnatz' „Flugzeuggedanken". Mitleidlos wird die Natur einbezogen in die kritisch gesehene, rationalisierte Alltäglichkeit (Ginrods Pfingstgedicht „Grunewald", Kästners „Ein Baum läßt grüßen"). Freilich macht sich nur ein Teil der jungen Generation solch radikal-sachliche Geisteshaltung zu eigen. Sachlich erscheint uns freilich auch der andere Teil dieser jungen Generation. Deren Kunst bezeichnete der Redner als „idealistische Sachlichkeit". Die radikale Sachlichkeit sieht die Welt als Leiblichkeit, die idealistische als leib-seelische Einheit.

Bei der Behandlung des Problemkreises „Mann und Frau" ging der Vortragende ebenfalls die einzelnen Gestaltungsphasen der Lyrik durch, stellte treffende Gedichtbeispiele nebeneinander, aus denen sich der Wandel der dichterischen Anschauungen und Gefühlswelt ergibt.

Mit seinen geistvollen Darlegungen fand der Vortragende bei den recht zahlreich Erschienenen begeisterten Beifall. *

Falschgeldverausgaber vor Gericht.

Zu der bekannten Posener Fälscherbande gehört der Bruder des seinerzeit verurteilten Gwiazdowski. Trotz eingehendster Nachforschungen der Posener Polizei gelang es damals nicht, alle Falschscheine zu beschlagnahmen. Ein Teil von ihnen wurde von Gwiazdowski II auch in Graudenz und Umgegend an den Mann gebracht. Gwiazdowski hatte ein Lager des Falschgeldes und lieferte an fünf Frauen Scheine, die diese dann in Umlauf setzten; meistens auf die Weise, daß man sich in Läden beim Wareneinkauf die 100-Złoty-Noten einwechseln ließ. Gwiazdowski und seine fünf weiblichen Mitschuldigen hatten sich am Freitag vor der 2. Strafkammer des Graudenzer Bezirksgerichts zu verantworten. Zu der Verhandlung waren fünfzehn Zeugen geladen. Das Gericht kam nach durchgeführtem Verfahren zu folgendem Urteilsspruch: Gwiazdowski erhielt 2½ Jahre, Łucja Pierowska 1½ Jahre, Leokadja Bendig ebenfalls 1½ Jahre, Bronisława Mrozowicz und Władysława Ahl je 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus; Anna Tarnowska wurde freigesprochen. *

× **Die nächste Sitzung der Stadtverordneten** wird Ende des laufenden Monats stattfinden. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** zeigte eine besonders gute Zufuhr, vor allem von Saat- und Eßkartoffeln. Letztere kaufte man für 2,50—2,80, Saatkartoffeln für 3—3,50 pro Zentner. Außerdem sah man viel Stände mit Saatgut für Garten und Feld. Für Butter zahlte man 1,50—1,60, für Eier 1—1,10. Spinat konnte man schon für 0,70—0,80 haben. Weiter kosteten Salat zwei Köpfchen 0,20, auch 0,20—0,25 pro Kopf, Radieschen das Bündchen 0,15—0,20, Rhabarber das Bündchen 0,40, Weißkohl 0,15—0,19, Rotkohl 0,25—0,30, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,20—0,25, Rote Rüben 0,10—0,15, das Bündchen Schnittlauch 0,10, ein Bündchen grüner Dill 0,10, ein Bündchen Grünzeug 0,10—0,25. An Fischen gab es Hechte zu 1—1,30, Schleie 1,20—1,50, Bressen 0,80—1,00, Barsche 0,50—0,90, kleine Kaulbarsche 0,35, frische Flundern 0,50—0,60, Breitlinge 0,15—0,20. Für Suppenhühner zahlte man 2,50—4,50, für das Paar Tauben 1,50—1,60. *

× **Unholde** haben im Stadtpark in der Nacht zum Sonnabend zwei Pfähle einer Drahteinzäunung herausgerissen und entwendet, sowie den Drahtzaun selbst an zehn Stellen zerbrochen. *

× **Wem gehört der Koffer?** Im Festungswäldchen unweit der Zitadelle wurde am 6. d. M. ein größerer brauner Koffer gefunden, in dem sich Anzüge, Damenwäsche, zwei Paar Damenschuhe und andere weibliche Sachen befanden; u. a. auch fünf Taschentücher mit eingenähtem Monogramm „H". Wahrscheinlich hat den Koffer, der aus einem Diebstahl herrühren dürfte, eine Frauensperson am genannten Tage dort zurückgelassen. Die Eigentümerin kann sich im Polizeiposten Kl. Tarpen (M. Tarpno) zwecks Wiedererlangung melden. *

× **Gestohlenes Porzellan usw.** bildete das Objekt der Nachforschungen zweier Kriminalbeamten und des Kaufmanns Israelowicz. Diesem ist nämlich in letzter Zeit von einem ungetreuen Angehörigen seines Personals nach und nach allerhand fortgeschleppt worden. Die bei einer Witwe T. Zielazna vorgenommene Revision hatte durchschlagenden Erfolg: man fand bei ihr im Spind drei mit Kristallsachen, Porzellanen, Fayence-, Alpakasachen usw. gefüllte Körbe im Gesamtwerte von etwa 1000 Złoty. Frau Z. hatte es für das geratenste gehalten, sich vorläufig unsichtbar zu machen. Das wird ihr aber kaum etwas helfen. *

Thorn (Toruń).

v. **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine Abnahme um 23 Zentimeter und betrug Sonnabend früh bei Thorn 4,37 Meter über Normal. — Der Salondampfer „Mickiewicz" traf, von Warschau kommend, hier ein. Die Dampfer „Belweder" und „Mars" fuhren nach Warschau. Dampfer „Eleonora" passierte die Stadt auf dem Wege nach Danzig. * *

v. **Unterschriftfälschung.** Vor dem Thorner Bezirksgericht nahm der Kaufmann Bolesław Fritsche aus Thorn auf der Anklagebank Platz. Die Anklage wirft ihm die Fälschung einer Unterschrift vor. Der Angeklagte hob bei der Kreissparkasse von dem Konto seiner Schwester den Betrag von 1500 Złoty ab, wobei er auf der Auszahlungsanweisung die Unterschrift seiner Schwester fälschte. Er erstattete das Geld teilweise zurück, so daß der Schaden der Kreissparkasse ca. 500 Złoty beträgt. Das Gericht hielt den Angeklagten der Unterschriftfälschung für schuldig und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub auf 2 Jahre. — Wegen des gleichen Deliktes hatte sich der Tischler Martin Szczepański aus Gronowo zu verantworten. Sz. fälschte auf einem Wechsel die Unterschrift seines Schwagers. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis und bewilligte eine zweijährige Bewährungsfrist. * *

v. **Taschendiebe an der Arbeit.** Auf dem letzten Wochenmarkt büßten drei Hausfrauen infolge eigener Unvorsichtigkeit ihre Handtäschchen mit Geldinhalt, die ihnen von Spezialisten unbemerkt abgenommen werden konnten, ein. * *

v. **Geflügeldiebstahl.** Unbekannte Täter entwendeten in der Nacht zum Donnerstag aus dem Stall der Marta Brewkowa, wohnhaft Fritz Reuterstraße (Żółkiewskiego) 43, einen Hahn und 14 Hühner. * *

‡ **Verhaftet** und ins Burggerichtsgefängnis eingeliefert wurden am Freitag drei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Vagabundierens und Bettelei. Wegen Trunkenheit erfolgte eine Festnahme. Zur Anmeldung gelangten ein vollendeter und ein versuchter Einbruchsdiebstahl, sieben gewöhnliche Diebstähle, sechs Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen handels-administrative Bestimmungen und ein Verstoß gegen die Meldeordnung. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 16. April. Eigentumsvergehen. Bei dem Arbeiter Michael Zieliński in Schwarzbruch (Czarnebłoto) nahmen in der Nacht zum Mittwoch unbekannte Einbrecher ein Kammerfenster heraus und stahlen zum Schaden des Schwagers Władysław Rosol ein Fahrrad, sowie zwei Paar Stiefel im Gesamtwerte von ungefähr 250 Złoty. — In derselben Nacht wurde die Obstbaumschule der Pommerellischen Landwirtschaftskammer (Pom. Izba Rolnicza) in Piwnice um etwa sechzig junge Apfelbäumchen im Werte von rund 200 Złoty bestohlen. — Nach Einschlagen einer Fensterschreibe im Gasthause von Dolatowski in Ottlotschin (Otłoczyn) stiegen in der Nacht zu Dienstag Einbrecher ein und versuchten, die Tür zum Nebenzimmer zu erbrechen. Sie wurden glücklicherweise durch das Dienstmädchen, das aufgewacht war, verscheucht und entkamen, ohne daß sie irgend etwas mitnehmen konnten. * *

*

v **Podgorz** (bei Thorn), 16. April. In der Zeit vom 1. bis 31. März d. J. wurden beim hiesigen Standesamt 16 eheliche Geburten (5 Knaben und 11 Mädchen) sowie 3 uneheliche Geburten (2 Knaben und 1 Mädchen) registriert. Die Zahl der Todesfälle betrug 9 (4 männliche und 5 weibliche Personen), darunter drei Personen über 50 Jahre und 4 Kinder im Alter bis zu einem Jahr.

Warnung vor Schwindlern.

Im Gebiet der Pommerellischen Wojewodschaft reisen seit einigen Monaten Leute umher, die sich als Agenten der Christlichen Kreditgenossenschaft auf Gegenseitigkeit (Chrześcijańska Spółdzielnia Wzajemnych Kredytów Spółdzielnia z odp. udz.) „Wiano" mit dem Sitz in Posen ausgeben und kreditbedürftige Landleute aufsuchen. Die von ihrem „Institut" gewährten Kredite sollen eine staatliche Hilfe für Kleinlandwirte darstellen, in deren Genuß jeder nach spätestens vier Wochen treten kann, der die entsprechenden Deklarationen unterschreibt. Nachdem naive Landleute ihre Unterschrift geleistet haben, verlangen die „Agenten" für je 500 Złoty des Kredits die sofortige Aushändigung von 5 Złoty „Manipulationsgebühren". Nach einigen Tagen erhalten die Reflektanten sodann direkt aus Posen eine Aufforderung, nochmals je 5 Złoty für je 500 Złoty Kredit einzuzahlen, und wiederum nach geraumer Zeit wird die Gewährung des Darlehns davon abhängig gemacht, daß nochmals 50 Złoty für jede 500 Złoty zu bezahlen sind, wofür großmütigst Ratenzahlung gewährt wird. Wenn die Kreditsuchenden nun stutzig werden und weitere Zahlungen unterlassen, wird ihnen sogar mit zwangsweiser Einziehung der „fälligen" Gebühren gedroht. Auf diese Art und Weise haben die sauberen Herren gerade unter der ländlichen Bevölkerung viele Personen um Beträge von 10, 15. und sogar 30 Złoty geprellt. Es kann daher nur vor diesen betrügerischen „Agenten" gewarnt werden.

v. **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. April. Budget 1932/33. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nach mehreren Sitzungen den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1932/33 wie folgt: Verwaltungsbudget: in Einnahmen und Ausgaben 412 496,53 Złoty; Städt. Elektrizitätswerk: Ausgaben 112 398,70, Einnahmen 189 189,10 Złoty, Reingewinn 76 790,40 Złoty; Städt. Wasserwerke: Ausgaben 40 595,48, Einnahmen: 49 705,75 Złoty, Reingewinn 9110,27 Złoty; Städtisches Schlachthaus: Ausgaben 20 841,26, Einnahmen 36 821 Złoty, Reingewinn 15 979,79 Złoty; Städt. Kanalisationswerke: in Einnahmen und Ausgaben 17 072 Złoty; Verwaltungsbudget der städt. Seen: Ausgaben 8240, Einnahmen 16 320 Złoty, Reingewinn 8080 Złoty.

Werdende Mütter müssen jegliche Stuhlverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers zu vermeiden trachten. In Apotheken und Drogerien erhältlich. (2476

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 16. April. Von der hiesigen Polizei festgenommen wurde der 36jährige Jan Jasiński aus Dembownica, Kreis Gnesen, der wegen verschiedener Vergehen vom Thorner Burggericht gesucht wurde. — Bei Verfolgung von drei verdächtigen Personen gelang es der Polizei, einen bekannten, mehrfach vorbestraften Einbrecher zu verhaften.

d. **Gdingen** (Gdynia), 16. April Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend im Hafen. Der Arbeiter Bernhard Lange wurde von einem Balken, der von einem Kran herunterfiel, zu Boden geschlagen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Einen größeren Einbruchsdiebstahl verübten unbekannte Diebe im Laden des Spiritusmonopols. Die Täter stahlen 150 Liter Spiritus. Ein Teil der Diebesbeute wurde von der Polizei im Sande versteckt aufgefunden. — Auf der Straße überfallen wurde die Beamtenwitwe Johanna Weiß. Die Täter entrissen ihr die Tasche mit 45 Złoty und entkamen damit unerkannt. — Auf dem Felde des Landwirts Czapp in Neu-Oblusch wurden drei Gräber aus der Steinzeit aufgefunden. In den Gräbern befanden sich mehrere Urnen. — Bei einem Zusammenstoß eines Fuhrwerks mit einem Auto wurde der Kutscher Johann Formella schwer verletzt, indem er vom Wagen geschleudert wurde und sich den rechten Arm brach und eine Gehirnerschütterung zuzog.

ef. **Gollub** (Golub), 16. April. Ein Besitzer in Sokołagóra hatte 3100 Złoty im Stall unter dem Getreide verwahrt. Das Geld sollte ihm zur Abzahlung einer Hypothek dienen. Nach einiger Zeit mußte er jedoch feststellen, daß sein Geld verschwunden war. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es von dem Knecht gestohlen worden war. Das Geld wurde wieder aufgefunden. — In der Nähe des Schloßbergs wurde auf dem Felde eine Kindesleiche gefunden, die bereits zu verwesen begann. Polizeiliche Ermittlungen ergaben, daß das Kind von einem Dienstmädchen ausgesetzt worden war.

h **Löbau** (Lubawa), 16. April. Da der Tischlermeister Cierkowski, in der Schloßstraße (ul. zamkowa) wohnhaft, infolge der wirtschaftlichen Nöte seine Steuern nicht mehr bezahlen konnte, erschien bei ihm in diesen Tagen der Vollziehungsbeamte vom Finanzamt und belegte eine Anzahl Möbel mit Beschlag. Beim Fortschaffen der gepfändeten Gegenstände kam es zu einem Zwischenfall. In seiner Verzweiflung ergriff C. ein Beil und verteidigte sein Hab und Gut. Infolge der drohenden Haltung mußte polizeiliche Hilfe herangezogen werden. C., der Vater von zwölf Kindern ist, wird sich nun noch wegen seiner Handlung vor Gericht zu verantworten haben.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 16. April. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am vergangenen Donnerstag in Klonowo. Der Weichensteller Falkowski hatte die Weiche zu früh umgelegt, wobei die Vorderräder am letzten Waggon des nach Strasburg (Brodnica) fahrenden Personenzuges auf dem richtigen und die Hinterräder noch auf dem anderen Gleis sich befanden. Glücklicherweise ist kein großer Schaden entstanden. Mit einer geringen Verspätung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 17. April. Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten Kartoffeln 3,00, Butter, je nach Güte, 1,30—1,70, Eier 1,00—1,20, Ferkel, 4—5wöchige, 12 bis 18 Złoty das Stück. — Gefaßt ist der Dieb, welcher vor zwei Tagen nachts die Opferkästen in der Pfarrkirche erbrach und

Graudenz.

Wenn bis
nachmittags 4 Uhr
die Anzeigen-Aufträge für die „Deutsche Rundschau" bei der Hauptvertriebsstelle
Arnold Kriedte, Mickiewicza 3
aufgegeben werden, können die Anzeigen bereits in der am nächsten Tage nachmittags 5 Uhr zur Ausgabe gelangenden Nummer erscheinen.
Die „Deutsche Rundschau" ist die verbreitetste deutsche Zeitung in Polen. Sie wird in allen deutschen u. vielen polnisch. Familien gelesen. Anzeigen und Reklamen jeder Art finden daher die größte Verbreitung und verbürgen guten Erfolg.
Deutsche Rundschau in Polen.

Eine neu renovierte
5-Zimmerwohnung
von sofort zu vermiet.
Jahnke, 3998
Tuszewska Grobla 26.

Dauerwellen, ohne Elektrizität. — Gefahrlos. Mehrjährige Erfahrg.
Wasserwellen
in exakter Ausführung.
Salon A. Orlikowski, am Fischmarkt. 3551

Thorn.

Schmalz Pfd. 1.05 zł, **Reis** Pfd. 0.40, ¼ Pfd. **Kakao** 0.70, **Schmierseife** Pfd. 0.70, **Radio** 0.85, **Rinso** 0.80 zł empfiehlt
Tani Skład,
Kopernika 32. 3995

3-Zimm.-Wohng.
Brombg. Vorst., zu vermiet. Angeb. u. O. 546 a. A.-Exp. Wallis, Toruń. 3709

Roßhaarmatratzen
(neu) äußerst billig
Schulz, Tapeziermstr., Małe Garbary 15. 2665

Sämtliche
Schreibwaren
für Büro und Kontor
halte ich in nur guten, langjährig bewährten Qualitäten am Lager:
Kontobücher, Farbbänder, Farbtücher Kohlepapier, Blei- und Zeichenstifte Büroleim, Radiermittel, Musterbeutel, Lohntüten, Umschläge, Briefpapiere usw.
Justus Wallis, Toruń
gegr. 1853. Schreibwarenhaus gegr. 1853.

sich den Inhalt aneignete; es ist der 17jährige Władysław Grzenkowiz, der sich zur Schuld bekannte und noch 117 Złoty abgeben konnte. — Einbrecher stahlen aus dem Kolonialwaren- und Schankgeschäft Amandus Ganski eine Menge Waren. — Zum kommissarischen Bürgermeister unserer Stadt hat der Wojewode den Vorsteher der allgemeinen Kommissariatsabteilung in Gdingen, Kurator Jan Owiński, ernannt.

a. Schwetz (Świecie), 16. April. Der heutige Wochenmarkt zeigte einen recht regen Verkehr. Der Preis für Butter schwankte zwischen 1,40—1,60 pro Pfund, für Eier 0,90—1,10 pro Mandel. Auf dem Schweinemarkt waren kleine Absatzferkel pro Paar 20—25, etwas ältere zu 25—30 Złoty zu haben. Der Verkehr war auch hier recht rege.

P. Vandsburg (Więcbork), 17. April. Ein Feuer entstand am Donnerstag gegen 8 Uhr abends in der Druckerei des Herrn Lünser. Der Brand richtete beträchtlichen Schaden an. — Auf dem letzten Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,20. Eier die Mandel 0,80 und 0,90, Fische pro Pfund 0,50—1,00, der Zentner Speisekartoffeln 1,50, Pflanzkartoffeln 2,00 Złoty. Auf dem Schweinemarkt kosteten die Ferkel 20 bis 35 Złoty pro Paar. — In Grünlinde versuchten Diebe, bei dem Gutsbesitzer Bublitz einzubrechen, wurden jedoch vertrieben.

Nurmi.

Aus dem Leben eines Meisterläufers.

Von Theo Nolte-Zeitz.

„Wer in der Rennbahn wünscht, das winkende Ziel zu erreichen, hat als Knabe schon gedarbt und gelitten, geschwitzt und gefroren, Sinnenrausch und den Wein gemieden." Dieses Wort des Horaz hat sich wahrhaft an Paavo Nurmi erfüllt, den man den größten Läufer aller Zeiten und Völker nennt. Selbst das Sportvolk der Finnen wird kaum jemals wieder einen solchen Athleten hervorbringen, der in einem Alter noch Triumphe feiert, wo andere dem Sport längst entsagen müssen. Mit 35 Jahren ist dieser Meisterläufer so leistungsfähig wie nur je, und keiner seiner zahlreichen jüngeren Gegner hat bisher auch nur entfernt ähnliche Wunderleistungen vollbracht, die ihn bei Lebzeiten zu einer legendären Persönlichkeit machten, deren Ruhm in aller Welt erstrahlte.

Nurmi wurde am 13. Juni 1897 in der finnischen Hauptstadt Abo als zweiter Sohn eines Zimmermanns geboren. Sein Vater war schwächlich und erlag mit 39 Jahren einem Herzleiden. Die Mutter stammte vom Lande und von ihr mag Paavo jene kräftige Konstitution geerbt haben, welche die unerläßliche Voraussetzung für seine Erfolge war. Denn der Ernst des Lebens ward ihm frühzeitig bekannt; schon das dreijährige Kind besorgte Botendienste und mit zwölf Jahren mußte der Knabe zum Unterhalt der Familie beitragen. Sein Traum war, ein großer Läufer zu werden; unter den Altersgenossen bezwang ihn niemand. Auch der erste Start im Jahre 1914 wurde ein Erfolg, Nurmi gewann ein Schülerlaufen über 3000 Meter in guter Zeit. Nach diesem verheißungsvollen Beginn stellten sich die Fortschritte nicht in dem erwarteten Maße ein; aber hier zeigte sich schon die Zähigkeit des jungen Läufers, der unablässig weiter trainierte und den Glauben an sich niemals verlor. Die Militärzeit brachte ihm neue Erkenntnisse und eine überraschende Steigerung seiner Leistungsfähigkeit. Bis dahin hatte der Finne wie ein Asket gelebt und alles gemieden, wovon er einen sportlichen Rückgang befürchtete. Jetzt lernte er erkennen, daß mehr als Körperpflege erforderlich ist, um Höchstleistungen zu erzielen. Seine Lebensweise blieb zwar geregelt, wurde aber abwechslungsreicher; auch ein Glas Bier war erlaubt. In diese Zeit fällt ein Sieg in der Heeresmeisterschaft, den der vielfache Weltrekordmann zu seinen schönsten Erfolgen zählt: er lief 8 Kilometer bei voller militärischer Ausrüstung und Oktoberwetter in weniger als einer Stunde! Schon das nächste Jahr sieht ihn bei den Olympischen Spielen in Antwerpen als **überraschenden Sieger. Eine unerhörte Siegesserie hat begonnen!**

Dem Dreiundzwanzigjährigen waren wenige Aussichten eingeräumt worden; aber er machte alle Voraussagen zuschanden und brachte nicht weniger als drei Goldmedaillen heim. Der favorisierte Franzose Guillemot vermag dem in der großen Öffentlichkeit unbekannten Läufer nicht zu folgen und wird im 8-Kilometer-Lauf glatt geschlagen. Den zweiten Sieg holt sich Nurmi über 10 Kilometer, ist Mitglied der siegreichen finnischen Mannschaft im Geländelauf und Zweiter über 5000 Meter. Auf der Rückreise startet er erstmalig in Deutschland und wird in der Heimat begeistert empfangen. Seitdem sieht ihn jede Olympiade siegreich; insgesamt bilden 9 erste und 3 zweite Plätze bei den Kämpfen der Weltbesten die sportliche Ausbeute von 12 Jahren. Zehn Weltrekorde, die vom 3000-Meter-Lauf bis zum Stundenlauf reichen, den er auf 19,210 Kilometer stellte, lauten auf seinen Namen, und noch immer ist nicht abzusehen, wann dieser Siegeszug enden wird.

Zweifellos erreichte Nurmi 1924 den Höhepunkt seiner glänzenden Laufbahn, wenngleich er heute noch unerreicht ist. Die Pariser Olympischen Spiele standen in seinem Zeichen und man spricht von ihnen als der „Nurmi-Olympiade". Ein Langstreckenläufer, der innerhalb weniger Tage fünffacher Olympiasieger wurde, stellte alles bisher Dagewesene in den Schatten. Anderthalb Stunden nachdem er den 1500-Meter-Lauf gewonnen hatte, bestritt er bereits wieder den 5000-Meter-Lauf und war auch hier von seinem hervorragenden Landsmann Ritola nicht zu schlagen. In deutlicher Erinnerung stehen noch die spaltenlangen Berichte der Weltpresse über die „Sonnenschlacht von Colombes", wo Nurmi in dem vielleicht härtesten 10-Kilometer-Lauf der Sportgeschichte mit vielen hundert Metern Vorsprung gewann, ohne auch nur die Spur einer Anstrengung zu verraten, während die meisten Läufer schon auf der Strecke zusammenbrachen. Welch ein Mensch!

Das nächste Jahr brachte eine Einladung nach Amerika, wo man den Leistungen des finnischen Wunderläufers vorerst noch skeptisch gegenüberstand. Er beseitigte alle Zweifel und schlug die Amerikaner in ihrer ureigensten Domäne, dem Hallenlauf. Nachdem der Finne in Europa auf der Aschenbahn schon so gut wie alle Weltrekorde gewonnen hatte, setzte er seine Tätigkeit in USA. fort und stellte dort 29 persönliche Höchstleistungen auf, die größtenteils auch Eingang in die amerikanische Weltrekordliste fanden. Fast täglich in einer anderen Stadt der Staaten startend, gelang es den Yankees doch nicht, seine Widerstandskraft zu brechen; nur beim letzten Lauf unterlag er abgekämpft einem weitaus schwächeren Gegner. Ein Volk, das solche Sportler hervorbringt, ist auch auf anderen Gebieten befähigt, Überragendes zu leisten, meinten die Amerikaner. Sie gaben Finnland eine Anleihe, an die ohne Nurmi schwerlich zu denken gewesen wäre. Die Zeitungen behaupteten, ein solcher Athlet sei 19 Millionen Dollar wert; ganz Amerika war in einem Begeisterungstaumel.

Wenn Nurmi einmal geschlagen wurde, so erreichte er nicht seine beste Form oder ging auf Strecken herunter, die nicht mehr seine Stärke waren, da mit den Jahren natürlich die Schnelligkeit nachläßt. Von ihm getrieben, erreichten Läufer dabei Zeiten, zu denen sie aus sich heraus niemals gekommen wären und die sie nie wieder erreichten. Das gilt u. a. für den 1500-Meter-Weltrekord, den der Stettiner Dr. Peltzer 1926 beim Internationalen des SC-Charlottenburg in dem denkwürdigen Kampfe gegen Nurmi und Wide lief. So schweigsam wie der Finne sich seinen Gegnern stellte, nahm er auch die Niederlagen hin; niemals hat man ein Wort der Entschuldigung von ihm gehört. Und immer wieder ist er da, wenn es darauf ankommt. Zum dritten Male nimmt der nordische Übermensch 1928 an den Olympischen Spielen in Amsterdam teil und siegt gegen seinen schärfsten Widersacher, mit dem er 9900 Meter Brust an Brust läuft, um sich dann auf den letzten hundert Metern von Ritola zu lösen. Seine Zeit ist nur 12 Sekunden schlechter als sein eigener Weltrekord, der in absehbarer Zeit nicht verbessert werden dürfte.

„Wenn ich meine beste Form erreicht haben werde, will ich aufhören; aber trainieren will ich, so lange ich lebe", sagt dieser einzigartige Sportsmann, der nicht geheiratet hat, weil er fürchtete, dadurch im Training behindert zu sein, dem er heute noch so eifrig obliegt, wie das vor zwei Jahrzehnten der Fall war. Um so bedauerlicher würde es sein, wenn Nurmis Disqualifizierung aufrecht erhalten bleiben und seine Teilnahme an den diesjährigen 10. Olympischen Spielen in Los Angeles vereiteln würde. Nurmi selbst scheint optimistisch zu sein, denn gerade in letzter Zeit hat er mit einem doppelt fleißigen Training begonnen: so siegeszuversichtlich wie zuvor!

Tumulte auf Neuseeland.

In dem britischen Dominion Neuseeland kam es zu schweren Ausschreitungen von Arbeitslosen, die längere Zeit die Herrschaft über Auckland, die größte Stadt Neuseelands, in den Händen hatten. Zehntausende von Arbeitslosen fluteten durch die Straßen, zertrümmerten die Fensterscheiben der Geschäfte und die Aushängekästen der Kinos, plünderten in Massen die Geschäfte, deren Inhaber gezwungen waren, ihnen Lebensmittel und andere Waren auszuliefern, um nicht von der erregten Menschenmenge erschlagen zu werden.

In aller Eile wurden Marinetruppen und Reservisten zusammengezogen, um gemeinsam mit der verstärkten Polizei den Aufstand niederzuschlagen. Auch die Feuerwehr griff in den Kampf ein. In allen Teilen der Stadt kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Erwerbslosen. Etwa hundert Personen mußten bisher mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden, darunter zwei Polizisten. Zur Unterdrückung der Unruhen wurde ein schwer bewaffnets Landungskommando von dem im Hafen liegenden Schulkreuzer „Philomel" an Land gesetzt. Der Bürgermeister forderte sämtliche waffenfähige und ordnungsliebende Bürger der Stadt auf, sich sofort auf dem Rathaus zu melden. Sie wurden zu einer freiwilligen Bürgerwehr zusammengestellt und mit Polizeiknüppeln bewaffnet.

Die Unruhen sind bereits am Mittwoch in den Abendstunden ausgebrochen. Aus einem Arbeitslosendemonstrationszug stürzten plötzlich eine Anzahl Frauen und Mädchen auf einen Juwelierladen in der Hauptgeschäftsstraße Aucklands los, schlugen die Fensterscheiben ein und raubten mehrere wertvolle Brillantringe sowie Schmuck. Die Menge folgte sofort ihrem Beispiel, plünderte den Laden restlos aus und verteilte die erbeuteten Wertsachen. Danach wurde ein Geschäft nach dem anderen gestürmt und geplündert. Die Menge drang dann in Restaurants und Hotels ein und bemächtigte sich der Weine und Likörvorräte. Unter dem Einfluß des Alkohols spielten sich dann während der Nacht in den Straßen wüste Szenen ab.

Den vereinigten Bemühungen von Marinesoldaten und Bürgerwehr ist es dann nach heftigen Zusammenstößen mit den Arbeitslosen gelungen, die Ruhe in der Stadt wiederherzustellen. Alle wichtigen Plätze sind von schwerbewaffneten Doppelposten besetzt. Durch das kurze Regiment der Aufrürer ist gewaltiger Sachschaden angerichtet worden.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 20. April.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 09.00: Berliner Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter. Anschl.: Unsere Liederkomponisten (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.30: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Praktische Siedlungsfragen. 18.00: Das Orchester und seine Instrumente. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter. 19.00: Volkswirtschaftsfunk. 19.30: Von Königsberg: Alte und neue Tänze. 21.00: Tages- und Sportnachrichten. 21.15: Zum Goethejahr. 22.20 — 24.00: Von Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Königsberg-Danzig.

07.00: Konzert auf Schallplatten. 10.15: Schulfunkstunde. 11.15: Landmaschinenfunk. 11.40: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Konzert. 15.30: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.40: Kinderfunk. 16.05: Elternstunde. 16.30: Von Hamburg: Bordkonzert. 17.30: Königsberg: Märsche auf Schallplatten. 17.30: Danzig: Märsche (Schallpl.). 17.45: Bücherstunde. 18.25: Von Danzig: Kammermusik. 19.00: Volksgesundheitspflege. 19.30: Alte und neue Tänze. 21.10: Liederstunde. 21.40: Dichterstimmen der Gegenwart. 22.10: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Morgenkonzert (Schallplatten). 10.15: Schulfunk für Berufsschulen. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.30: Unterhaltungskonzert. 16.00: Jugendstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.15 ca.: Das Buch des Tages. 18.00: Von Gleiwitz: Arien. 19.05: Abendmusik. 19.50: Momentbilder vom Tage 20.30: Heitere Musik. Schlesische Philharmonie. 22.40 — 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Warschau.

12.10 — 13.55 u. 14.45: Schallplatten. 15.25: Für Abiturienten: Geschichte. 15.50: Für Abiturienten: Literatur. 16.20: Bücherstunde. 16.40: Schallplatten. 16.55: Engl. Unterricht. 17.35: Offenbachkonzert. 19.15: Nachrichten für den Landwirt. 19.35: Schallplatten. 20.00: Musikal. Feuilleton. 20.15: „Vierte Weltreise", Musikal. Hörspiel. 21.30: Liedervortrag. 21.50: Kammermusik. 23.00: — 24.00: Tanzmusik.

---

50 Jahre Berliner Philharmonisches Orchester.

In diesen Tagen begeht das Philharmonische Orchester in Berlin seinen 50. Geburtstag, und so ist es angebracht, einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf diese Arbeitszeit zu tun. So seltsam es klingen mag, das Philharmonische Orchester Berlin, das unter dem Zauberstabe Furtwänglers, gewiß das bedeutendste Orchester Deutschlands, ja vielleicht sogar Europas geworden ist, verdankt seine Entstehung (bitte nicht zu lachen) dem Rollschuhsport. Die begeisterten Berliner Rollschuhpärchen hatten in der Bernburger Straße ihr Stelldichein, dort wo heute die Philharmonie ist, aber dieser neue Sport verlor bald seinen Reiz, und auch eine italienische Oper, die in dem Saal untergebracht wurde, konnte das Unternehmen nicht vor der Pleite retten. Zwei phantasievolle Geschäftsleute, die Herren Sacerdoti und Landecker brachten den Riesenraum in der Zwangsversteigerung an sich, ohne freilich zu wissen, was sie mit ihm anfangen sollten, und da kam ihnen der Dirigent des Konzerthausorchesters Bilse gewissermaßen zu Hilfe. Er verkrachte sich mit seinen Musikern. Der bekannte und außerordentlich tüchtige Ludwig von Brenner gründete gleich darauf im Jahre 1882 das Philharmonische Orchester, in das die meisten Mitglieder des früheren Konzerthausorchesters übergingen und Sacerdoti und Landecker gaben dem neugebackenen Unternehmen Quartier.

Die eben gegründete Konzertagentur Wolff trat mit den drei Männern sofort in engere Verbindung und auf diese Weise kamen schon im Winter von 1882 auf 1883 sechs große Konzerte zustande, die unter Leitung des damaligen Dresdener Hofkapellmeisters Franz Wüllner den Grundstein für einen völligen Neubau des Berliner Musiklebens gaben. Nach einigen Jahren des Tastens wurde der gewaltigste Dirigent seinerzeit Hans von Bülow mit der Leitung des Philharmonischen Orchesters betraut. Es ist dies die erste Hochblüte des Berliner Orchesterlebens. Eine musikalische Sensation nach der anderen erlebte Berlin, das damals gerade anfing, eine Weltstadt zu werden, wenn es auch noch weit davon entfernt war, die Million Einwohner zu erreichen. Die Nachwehen der Gründerjahre waren überstanden und die Stadt der unbändigen Arbeit dehnte sich nach allen Seiten. In dem Sinne, wie z. B. Wien, ist Berlin nie Musikstadt gewesen und wird es auch nie werden, denn der Berliner, dieses Konglomerat aus allen möglichen deutschen und auch nichtdeutschen Stämmen, ist nicht so naturgegeben musikalisch wie der Wiener, bei dem in guten und bösen Tagen doch stets eine Melodie durch das Leben geht. Der Berliner ist aber auch nicht amusisch, wie man ihm so oft nachsagt. Es gibt viel ehrliche Musikbegeisterung im heutigen Berlin und diese war im Ausgang des vorigen Jahrhunderts noch konzentrierter als heute. Die Philharmonie stellte sich im Musikbetriebe der Stadt sehr bald ebenbürtig neben die Singakademie, die ja viele Jahrzehnte der Hort preußischer Musiktradition gewesen ist. Im Winter 1892/93 dirigierte Hans von Bülow das letzte Mal. Ihm folgen der große Burgenländer Hans Richter, Moszkowsky und Felix Mottl. Richard Strauß dirigiert das erste Mal, und mit dem Winter 1895 auf 1896 steigt gewaltig das neue Sternbild des Berliner Musikhimmels, Artur Nikisch, auf, der nun volle 25 Jahre, also fast ein Menschenalter sein gottbegnadetes Künstlertum in den Dienst auch des Philharmonischen Orchesters stellte. Ich erinnere mich noch der ersten Konzerte, die ich als junger Student vor mehr als 20 Jahren in der Philharmonie erlebte und die für mich unvergeßliche Weihestunden gewesen sind. Die Generation der Nikisch-Anbeter lebt heute noch, und in der ganzen Welt weiß jeder musikalische Mensch, was die Musik diesem phänomenalen Dirigenten zu verdanken hat.

Die Philharmonie als Gebäude ist aber auch für die Menschen, die auf der Höhe des Lebens stehen, auch noch mit sehr vielen anderen Ereignissen in engster Verbindung. In dem gewaltigen Saal fanden unzählige große Bälle, Kommerse, Massenkundgebungen des politischen Lebens statt, und jeder Berliner weiß eigentlich, wo dieses versteckte Gebäude liegt, das von außen kaum entdeckt werden kann. Nach dem Tode Nikischs im Jahre 1922 begann wieder eine Zeit des Experimentierens, denn man konnte sich nicht darüber einigen, wer die Nachfolgeschaft übernehmen sollte. Wieder erscheint Strauß, dann Bruno Walter und Felix Weingartner, bis schließlich Wilhelm Furtwängler den Dirigentenstab ergriff, um das herrliche Orchester einer neuen Epoche entgegenzuführen. Durch den Rundfunk ist das Philharmonische Orchester-Berlin noch sehr viel mehr als es früher der Fall war, Allgemeingut des deutschen Volkes geworden, und wenn durch einen schlichten Festakt der 50. Geburtstag dieses Verbandes hochwertiger deutscher Musiker gefeiert wird, dann werden nicht nur ähnliche Körperschaften Deutschlands und Deutsch-Österreichs, sondern auch der ganzen Welt als Gratulanten erscheinen.

Fritz Heinz Reimesch.

Abonnenten auf dem Lande

welche noch nicht auf die **„Deutsche Rundschau"** für den Monat **Mai** abonniert haben, wollen dies umgehend tun, damit eine rechtzeitige Belieferung vom 1. Mai ab erfolgen kann. Die Briefträger sowie alle Postämter in Polen nehmen Bestellungen auf die **„Deutsche Rundschau"** entgegen.

Postbezugspreis für den Monat Mai **5,39 zł**

Nach rechts oder nach links?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die letztens aufgetauchten Gerüchte, daß das Sanierungslager eine Brücke zur Opposition schlagen möchte, wurden von dem führenden Regierungsorgane, der **„Gazeta Polska“** in einem polemischen Artikel mit einem auffallend reichlichen Maße von Hohn und Heftigkeit zurückgewiesen und als „Ente“ bezeichnet. „Niemand vom Mailager sucht eine Stütze oder eine Unterstützung in der Gruppe der bankerotten Parteien oder Geheimbünde“ schreibt das Regierungsblatt.

Dieses offiziöse Dementi, aus dem eine große Gereiztheit spricht, hat aber seinen Zweck, Gerüchte niederzuschlagen, verfehlt, im Gegenteil eine lebhafte Diskussion in der Presse entfesselt. Worüber geht die Diskussion? Die Rechtsopposition behauptet, daß es der Sanierung sehr schlecht ergehe und daß sie nach links wackle. Die Linksopposition dagegen sieht sie nach rechts wackeln. Beide Oppositionen verkünden der Sanierung Unheil. Der Minderheitsjude steht dabei und meint, es könne sein, daß der Regierungsblock nach beiden Seiten wackle und warnt ihn vor der Rechten wie vor der Linken. Bei dieser Gelegenheit verschont er den Block nicht und gibt ihm Ratschläge, die er nicht befolgen wird. Aber freundlich sein kann nicht schaden.

Was die Endeken sagen.

Die **„Gazeta Warszawska“** glaubt nicht, daß die Gerüchte über gewisse politische Bestrebungen der Sanierung, sich der Linken zu nähern, „Enten“ wären. Mag die Versicherung des „Robotnik“, daß zwischen der Sanierung und der PPS. ein unüberbrückbarer Abgrund gähne, ganz aufrichtig sein, so schließe dies — meint das nationaldemokratische Blatt — keineswegs eine Wendung nach links aus. Die Sanierung suche Anschluß an linksstehende Elemente, welche außerhalb der Parteiorganisationen stehen. Die „Gazeta Warszawska“ faßt die beobachteten Tatsachen in folgenden Bemerkungen zusammen:

„Es ist wahr, daß die Führer des Regierungslagers keine Verständigung mit den Parteipolitikern suchen, wobei es gleichgültig ist, ob dies aus Abneigung gegen das „Parteiwesen“ oder aus Unglauben an die Möglichkeit eines Erfolgs geschieht. Daraus geht aber keineswegs hervor, daß nicht Versuche gemacht werden, „unparteiliche“ Linkspolitiker zu gewinnen, d. h. solche, welche an die Parteien der Linken formell nicht gebunden sind, doch in ihnen Einfluß haben. Kurz gesagt: die Freimaurer und ihre Freunde...“ „Eine Tatsache und keine Ente ist es, daß die letzten Änderungen in der Zusammensetzung der Regierung, die Einladung Bartels, die Reise des Herrn Jur-Bartelära) nach Genf in den unparteilichen Linkskreisen einen guten Eindruck gemacht haben. Auch die ersten zwei auf die Vollmachten gestützten Dekrete, nämlich die Verlängerung der Aufhaltung der Exmissionen (im Interesse der arbeitslosen Mieter kleiner Wohnungen. Bem. der Red.) und die Kohlen-Verordnung haben keinen kapitalistischen, sondern einen sozialistischen Charakter... Die Sanierung, oder eigentlich die Elite derselben hat über den Kopf der Linksparteien hinweg bereits einen ernsthaften Schritt nach links getan.“ Die Ursachen dieser Frontänderung seien innerund außenpolitischer Natur. „Es handelt sich der Sanierung darum, die Linkskreise, sowohl die einheimischen, wie auch die ausländischen, zu gewinnen oder wenigstens in Schach zu halten. Diese letzteren vielleicht in erster Reihe, wenigstens vorläufig. Daß diese Wendung eine wohlwollende Aufnahme bei den unparteilichen Linkskreisen gefunden hat, ist ganz verständlich. Diese Kreise hatten vor sechs Jahren den Maiumsturz nicht aus Liebe zu den Pilsudskisten und auch nicht aus Vertrauen zu deren Regierungsfähigkeiten unterstützt. Sie hatten es gut verstanden, daß die Sanierung ihre weitgehenden Pläne (nämlich die Pläne der „Freimaurer“ — Bem. d. Red.) viel leichter und schneller realisieren werde, als die sogenannten „sejmokratischen“ Regierungen, welche ohne die Bauern undenkbar sind, die den sozialen Radikalismus mit einem starken nationalen Instinkt paaren.“ **Schließlich** weist das nationaldemokratische Blatt auch auf die Juden hin, welche eine Fortdauer des jetzigen Systems wünschen, das ihnen durch seine Demokratisierungstendenz bedeutende Vorteile gewähre. Nach alledem stellt das Blatt die Behauptung auf, daß diese Wendung nach links der Sanierung keinen Nutzen bringen werde. Es sei dafür ... **„zu spät“**.

Was die P.P.S. sagt.

Der **„Robotnik“** nimmt zu den Gerüchten über angebliche Bestrebungen des Sanierungslagers, sich der Linken zu nähern, in einer grundsätzlichen Darlegung Stellung. Was die PPS. betrifft, so sei eine „Aussöhnung“ zwischen dem Regierungslager und dieser Partei unmöglich. Die Kluft zwischen der PPS. und dem Sanierungslager sei „unvergleichlich tiefer und breiter“, als die Kluft, welche das Sanierungslager von der Nationalen Partei trennt. Bei diesem letzterwähnten Gegensatz entscheiden beinahe ausschließlich „Faktoren der Politik und des Rechts“ neben älteren Traditionen und persönlichen Feindschaften. Zwischen der PPS. und dem Sanierungslager besteht jedoch eine prinzipielle Gegensätzlichkeit der Bestrebungen. Das Regierungslager weise einen Klassencharakter auf. Die Haltung dieses Lagers gegenüber der Krisis des Kapitalismus, gegenüber den Forderungen der wirtschaftlichen Kreise, gegenüber dem Problem des Faszismus — alles dies habe dazu geführt, daß **die Hauptfront des polnischen Sozialismus** zu einer **Anti-Sanierungsfront** geworden sei. Man müsse auch politischrechtliche und moralische Momente berücksichtigen, wie die Wahlmethoden, die unauffindbaren Täter, und vor allem — die Brestsache. „Wie kann — so fährt der „Robotnik“ fort — unter solchen Bedingungen von irgend einer Versöhnung die Rede sein? **Heute trennt uns alles, und nichts verbindet uns.**“

Das sozialistische Blatt schließt seine ablehnenden Feststellungen mit einer vorsichtigen, doch bezeichnenden Andeutung von Dingen, von denen man in verschiedenen Volkskreisen glaubt, daß sie im Anzuge seien und die der PPS. als sinnlos und selbstmörderisch erscheinen lassen, sich durch Schwächeanwandlungen gegenüber der Sanierung zu kompromittieren. Der „Robotnik“ drückt diese Rücksicht auf das angeblich Kommende mit gewollter Unklarheit in folgenden Sätzen aus:

„Die Sanierung befindet sich übrigens in einem gewissen Sinne in einer Sackgasse; für sie wäre ein Kompromiß ebenfalls eine Katastrophe. Die Sanierung, die nach einer Aussöhnung suchte, würde das Werk einer Selbstliquidierung vollführen; das ist die Tragödie ähnlicher Regierungssysteme. Der einzige vor ihnen offene Weg ist — **der Weg der Katastrophe**, wenn sie stehen bleiben oder zurückweichen — beginnen sie zu sterben. Für uns dagegen besteht von unserem Standpunkte aus das Problem der Aussöhnung mit dem Sanierungssystem überhaupt nicht; es besteht **ein besonderes Problem: der Modus der Liquidierung.** Dieses wird nicht in den irgend jemand angehörenden Salons, es wird durch das reale Verhältnis der sozialen Kräfte entschieden werden.“ Die Sanierung hätte — wenn man den „Robotnik“ recht versteht — also nur die Wahl zwischen einer „Katastrophe“ und einer eventuell „katastrophalen“ Liquidierung.

Was der jüdische „Nasz Przegląd“ sagt.

Das Organ des jüdischen Klubs, der **„Nasz Przegląd“**, nimmt in der Diskussion über das Thema: Sanierungs-Opposition einen besonderen Standpunkt ein. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß die „Gazeta Polska“ am energischesten die Idee einer Verständigung mit der Linken und dem „Piast“ ablehnt, dagegen die Rechtsopposition beiseite läßt. — **In Wirklichkeit aber dränge ein Flügel der Sanierung zu einem Kontakt mit der Linken, ein anderer Flügel zu einem Kontakt mit der Rechten hin.** Die Sanierungsleitung, die noch in der Wahl schwanke, blähe sich für alle Fälle auf und gebe sich stolz, um sich den **strategischen Rückzug zu sichern**, wenn die Bemühungen „verschiedener Vermittler“ fehlschlagen sollten.

Der „Nasz Przegląd“ unterzieht sich nun der Mühe, die Chancen eines Geschäfts der Sanierung mit der Endecja, sowie diejenigen eines Geschäfts mit der PPS. objektiv abzuschätzen. Das Blatt interessiert sich aber mehr für die erstgenannte Kombination und weist nach, daß das Geschäft für beide Parteien schlecht wäre.

Die Endecja sei unzweifelhaft eine Macht; doch diese Macht sei für das Sanierungsregime nicht verwendbar. **Wenn jetzt Wahlen** stattfänden, würde die Endecja eine beträchtliche Anzahl von Mandaten gewinnen. Die Sanierung werde sich doch mit der Endecja nicht vereinigen, um sich durch sie von der politischen Bühne verdrängen zu lassen! Eine mächtige, dem Sanierungsregime großen Schaden zufügende Waffe bilde die **nationaldemokratische Presse.** Diese negative Kraft könne sich nicht in eine für die Sanierung positive Kraft umwandeln lassen. Eine Frontänderung der nationaldemokratischen Führer hätte zur Folge, daß diese von ihren Anhängern als „Verräter“ bezeichnet und im Stiche gelassen werden würden. Die endekische Presse werde viel gelesen, weil sie oppositionell sei; doch mit dem Momente, da sie die Regierung zu loben anfinge, würde sie ihre Leser verlieren. Wahrscheinlich würde ein Teil derselben den „Ausgleich“ nicht anerkennen wollen und in der Opposition verbleiben. Dieser oppositionelle Teil würde auch die ganze Macht, die sich auf die Verneigung stützt, erben. Auch die Tatsache, daß das Programm der Endecja sich nicht wesentlich vom Programm der Sanierung unterscheidet, sei kein Vorteil, sondern ein Nachteil für diese Kombination. Jetzt könne die Endecja den Sanierungsfaszismus als falschen Faszismus verschreien. Im Falle einer Vereinigung mit der Sanierung würde dieser „falsche“ Faszismus trotz de[illegible] kiewicz (des früheren Arbeitsministers aus der neuen nationalen und antisemitischen Marke nicht besser werden. Alles würde beim alten bleiben, wobei auch der Antisemitismus mit seinem Sprüchlein bald zu Ende wäre. Was könnte die Endecja machen? „Sie wird den (jüdischen) Abg. Wislicki aus dem BB-Klub entfernen, und (den jüdischen) Herrn Mühlstein aus Genf. **Und Schluß!** Der dümmste Nationaldemokrat wird vor Lachen bersten über eine solche „gründliche“ Änderung der polnischen Politik. **Also ist das Geschäft mit der Endecja nicht zu machen.**“

Ein Kontakt mit der Linken wäre schon leichter, gerade weil politische Änderungen dabei nötig wären. Aber die PPS. könne nicht mehr auf ihren Standpunkt vom Jahre 1926 zurückkehren, als sie „durch eine antidemokratische Form einen demokratischen Inhalt“ erkämpfen wollte.

„Wie wäre trotzdem die Sanation zu sanieren?“ — fragt der „Nasz Przegląd“ und weiß ein Mittel zu empfehlen. **Man müsse „dem durchschnittlichen unparteilichen Mann der Straße“ entgegenkommen.** Das war der ursprüngliche Weg der Pilsudskisten; den sie aber bald verlassen haben, weil sie sich der Täuschung hingaben, „daß man die Allgemeinheit gewinnen kann, wenn man Einzelpersonen mit Privilegien beschenkt, oder wenn man sich auf die Vertreter der physischen Gewalt stützt.“ Das habe der Sanierung auch im Auslande geschadet. Den Anleihebemühungen ist es nicht förderlich, wenn die Bankiers glauben, daß das Land von der Armee regiert werde. Die Bankiers sind keine Fanatiker der Demokratie, aber sie haben kein Vertrauen zu den Militärs als Leitern der Zivilverwaltung. Der „Nasz Przegląd“ erteilt der Sanierung den Rat, sich auf die Volksgemeinschaft zu stützen, und zwar unter Umgehung der Parteien. Er sagt aber nicht, wie das zu machen sei.

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant,
im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau.

Ein Ritt durch Argentiniens Katastrophengebiet.

Von Dr. Colin Roß.

Argentinien ist von zahlreichen Vulkanausbrüchen bedroht, die Bevölkerung verängstigt aus dem Katastrophengebiet geflohen. Dr. Colin Roß beschreibt Argentinien, diesen Staat ungeheurer Gegensätze, in seinem bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen aufschlußreichen Buch „Südamerika, die aufsteigende Welt“. Wir entnehmen dem Werk folgenden interessanten Abschnitt.

Der Zug fährt durch eine Wand von Staub. Mehr als die schwarzen Schleier, die die unendliche Nacht vor die Kupeefenster zieht, sind es die Staubmassen, die jeden Ausblick hemmen. Wie inmitten einer Sandhose fährt der Zug.

Resigniert gibt man den Versuch auf, durch die blinden Scheiben den Charakter der Landschaft zu erspähen, und läßt auch noch die hölzernen Rolläden herab, um dem Staub den Eintritt in den Wagen zu wehren.

Umsonst. Durch die feinsten Ritzen dringt er ein. Fingerdick setzt er sich auf Polster und Lehne, auf Koffer und Kleider. Von Zeit zu Zeit macht ein Bediensteter der Bahn den Versuch, mit einem Wedel den Staub aufzuwischen. Es ist hoffnungslos. Der Zug ertrinkt im Staub.

Die Stationen sind spärlich geworden. Stundenlang fährt der Zug von einer zu anderen. Und nicht einmal für die wenigen fanden sich Namen, einfach Kilometer soundso.

Sand, Zampa, Tosca, dorniges Buschwerk, bestenfalls am Horizont ein paar Hügel und leicht sich wellende Berge.

Um neun Uhr sind wir in Ramon M. Castro, der letzten Station vor Zapala, von wo die Reise zu Pferd weiter gehen soll.

Die Häuser, aus denen Ramon M. Castro besteht, lassen sich leicht an zwei Händen zählen: Außer der Station drei Almacene, ein Franzose, ein Spanier, ein Pole, eine Fonda, die ein Italiener bewirtschaftet, die Bretterbude der Polizeistation und einige Lehmranchos. Halt, da ist noch ein stattliches, zweistöckiges Gebäude, ein Ziegelbau mit Wellblechdach — die Schule. Man fragt erstaunt: für wen? Alle Achtung vor einem Land, das in seinen abgelegensten, menschenärmsten Teilen noch solche Schulen baut.

Diese armselige Kampstadt inmitten trostlos heißer Sandwüste ist für eine weite Umgebung Kultur- und Wirtschaftszentrum. Hierher verkaufen die wenigen an dem Flusse sitzenden Estancieros wie die auf dem Regierungsland nomadisierenden Indios ihr Vieh und ihre Felle. Hier können sie in den Läden alles einkaufen, was sie brauchen, und in der Kneipe können sie spielen und sich betrinken. Kehrt man nach tagelangen Ritten in einsamer Wüste und Steppe nach Ramon zurück, so ist es nicht anders als die Rückkehr aus der Provinz nach Buenos Aires.

Einstweilen aber kann man es nicht fassen, wie Menschen es in diesem heißen, sandigen Kessel aushalten. Kein Grün, weder Busch noch Baum. Nur an der Bahn das Gärtchen des Stationsvorstands, das, von dem Tank der Südbahn aus mit Wasser versorgt, in frischem Grün prangt: Tomaten, Kohl, Pfirsiche, Aepfel, Birnen.

Wir warten die größte Mittagshitze ab, ehe wir abreiten. Mäntel und Decken — denn die Nächte sind kalt — und ein wenig Wäsche ist alles, was mitkommt.

Ein breites flaches Tal zwischen sanften Hängen zieht sich nach Norden. Wir reiten Stunden und Stunden. In großen Abständen kündet eine weidende Tropilla Pferde oder eine Schaf- und Ziegenherde einen Puesto, eine kleine Ansiedlung von Indianern an.

Ein ganz ärmliches Rancho, ein Brunnen, um den Kürbisse wuchern, und allenfalls noch ein Corral, mit mühsam zusammengesuchtem Gestrüpp kunstlos eingehegt, das ist alles. Auf engstem Raum hausen unter dem niedrigen Lehmdach oft mehrere Männer und Frauen und ein Dutzend Kinder. Wir steigen ab und bitten um Wasser. Mit argentinischer Höflichkeit wird es gereicht, aber als wir photographieren wollen, gibt es fast eine böse Szene. Die Senora fürchtet sich vor dem Apperat; vielleicht glaubt sie sich auch nicht schön genug angezogen. Wir müssen ohne Aufnahme weiter.

Von den Hufen unserer galoppierenden Pferde weht der Staub in langen Fahnen. So geht es Stunde um Stunde, kaum mit kurzen Schritteinlagen. Es sind billige eingeborene Tiere, klein und unansehnlich; aber fabelhaft ist, was sie leisten. Sicher wird durch Mischung mit europäischem Blut der einheimische Schlag größer und ansehnlicher. Allein geht das nicht auf Kosten von Zähigkeit und Anspruchslosigkeit? Kein europäisches Pferd könnte bei diesem Futter auch nur entfernt ähnliches leisten.

Schon will es dämmern, als sich das Tal verengt. Felskulissen schieben sich vor. Über dem Paßeinschnitt wechselt flüchtendes Wild — Strauße. Scharf zeichnen sich für Augenblicke ihre Silhouetten am Horizont ab.

Die Pferde keuchen den steinigen Pfad empor. Auf der Höhe weitet sich der Blick. Den Horizont grenzen blaue Berge.

In wildem Farbenmantel stirbt der Tag. Soweit das Auge reicht, nicht Mensch noch Tier noch Anzeichen menschlicher Behausung. Ringsum grenzenlose Einsamkeit.

Der Galopp der Tiere, der müde und kurz geworden war, wird in der kühlen Nachtluft wieder raumgreifend. Schweigend galoppieren wir durch buschbestandene Steppen. Mensch wie Tier hasten dem Ziele zu.

Aus dem Grunde vor den horizontfernen Bergen, die sich jetzt wie eine schwarze Wand drohend vor uns aufbauen, kommt ein mattes Blinken wie von Silber, auf das schwaches Licht fällt — der Fluß.

Ohne es zu wissen löst sich aus staubtrockener Kehle ein Schrei: der Fluß, Wasser, Leben! Die Pferde rasen ohne Antrieb vorwärts. Wie im Traum faßt das Auge die wechselnde Landschaft. Zwischen den blinkenden Kurven dunkle Flächen von Grün, Gras und Alfalfa, mehr geahnt als erkannt, Pappeln in Reihen aufmarschiert, die Schatten hoher Baumgruppen.

Inmitten der Wüste grünendes Leben, treibende Frucht. Wir reiten zwischen Pappelreihen. Dahinter Weingärten, Obst, Früchte. Unter hohen Bäumen ein großes weißes Haus, Schuppen, Ställe und ringsherum Gärten. Eine Oase in der Wüste nimmt uns auf.

Es ist kein anderer Boden, kein anderes Land als jenes, das wir durchschritten haben; nur daß es der Zauberstab berührt hat, auf den das ganze Land wartet, um sich in ein Paradies zu wandeln — die segenspendenden, lebenschenkenden Fluten künstlicher Bewässerung.

Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenspiegel der Woche

Die vorangegangenen Wochen um die Osterzeit haben wirtschaftspolitische Ereignisse gebracht, die in der gesamten Atmosphäre der Depression neue Hemmungen brachten. Die daraus sich ergebenden Rückwirkungen mußten um so größer sein, als diese Ereignisse von niemandem geahnt wurden und demzufolge eine völlige Überraschung brachten. Im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Interesses stand die Krise um den Kreuger-Konzern. Der Zusammenbruch dieses Weltkonzerns hat das Vertrauen des Publikums aufs Schwerste erschüttert, es wird lange dauern, bis der Obligations- und Aktienmarkt wieder im Publikum wird Boden fassen können. Die Weltbörsen haben einen neuen Druck auszuhalten. Alle mit Kreuger unmittelbar oder mittelbar liierten Papiere sind ins Bodenlose gesunken. Der Konzern ist nicht mehr zu halten. Verluste reihen sich an Verluste. Die nordischen Geldmärkte sind in schwerster Bedrängnis, Schweden muß einen starken Stoß aushalten, die amerikanischen Börsen vibrieren noch nach dem erhaltenen Schlage und Europa wird die Ausfälle nicht so bald ausgleichen können. Zu den wirtschaftlichen Verlusten kommen noch Verluste psychologischer Art. Die Tatsache der Kreugerschen Fälschungen wirkt lähmend. Man weiß heute noch nicht, wie diese Scharte wieder gut zu machen wäre.

Neben diesem Ereignis, das in der Weltöffentlichkeit einen weiten Widerhall fand, stand ein anderes, vielmehr ein ganzer Ereigniskomplex, auf den die Börsen nicht ohne Interesse schauen: der Donauplan mit seinen wirtschaftlichen, finanzpolitischen und politischen Folgen. Diplomatie und Hochfinanz standen in erregender Erwartung der Schachzüge. Man hat zunächst ein Remis vorgezogen. An den Weltbörsen kann man zunächst zur Tagesordnung übergehen, obwohl man auch hier weiß, daß die wirtschaftspolitische Lage der Donauländer und die daraus für das übrige Europa sich ergebenden Reflexe nicht für alle Ewigkeiten sind.

Die Weltbörsen haben im Rahmen dieser beiden Haupterscheinungen einen Sturz der Werte erlebt, wie ihn die Nachkriegszeit nicht gesehen hat. Alle Kreugerpapiere haben in Stockholm, London, Paris, Berlin nud Newyork einen beinahe unwirklichen Tiefstand erreicht, der nicht ohne Einfluß auf die anderen Werte bleiben konnte. Die Weltbörse steht in Baissestimmung, aus der es nicht so bald einen Ausweg geben wird. Der gesamte Effektenverkehr liegt interesselos, nicht einmal die Großspekulation scheint irgendwelche Tips zu einer geeigneten Arbeit zu haben. Der Kapitalmarkt hat demzufolge eine Flüssigkeit erhalten, die jedoch nur scheinbar ist. Die Welle der Diskontsenkungen der letzten Zeit beweist dies, sie beweist zudem noch, daß die Zinsverbilligung keine Anwendungsmöglichkeit findet und daß trotz aller Diskontsenkungen die Wirtschaft im Augenblick keinen Nutzen ziehen kann.

In einem überaus ungeeigneten Augenblick erfolgte am 12. April die Wiedereröffnung der deutschen Effektenbörsen. So sehr der deutsche Markt an der Freiwerdung der Notierungen interessiert war, so stellt sich jetzt doch die Stimmung der Auslandsbörsen dem gegenüber. Die Wiedereröffnung stand sofort im Zeichen eines außerordentlichen Tiefstandes. Die Entwicklung der wenigen Tage konnte angesichts der Gesamtlage auch keinen Grund zu großen Erwartungen geben.

Am polnischen Markte haben die Krisenerscheinungen der letzten Zeit ebenso ihren Niederschlag gefunden. In allererster Linie waren es Ausläufer der Kreugerverbindungen, die kleine Erschütterungen im Warschauer Bankleben brachten. In allgemeiner wirtschaftpolitischer Beziehung hat sich diese Krise nicht ausgewirkt. Der Kapitalmarkt ist beengt, der Effektenmarkt liegt noch schwächer und aussichtsloser als vorher.

Verschlechterung des Saatenstandes in Polen.

S Nach einer Berechnung des Warschauer Hauptamtes für Statistik stellt sich der Stand der Saaten auf Grund der Berichte der landwirtschaftlichen Korrespondenten für Mitte März 1932 folgendermaßen dar:

	1932 März	1931 November	1931 März
Winterweizen	2,8	3,1	3,4
Winterroggen	2,9	3,1	3,4
Wintergerste	2,8	3,2	3,1
Winterraps	2,8	—	3,3
Klee	2,9	3,3	3,1

(5 bedeutet ausgezeichnet, 4 = gut, 3 = mittel, 2 = untermittel, 1 = schlecht.)

Im Vergleich mit der letzten Schätzung im November 1931 hat sich der Saatenstand verschlechtert. Ein relativ besserer Stand der Saaten wurde in den Ostwojewodschaften, ein schlechterer in den Zentral- und Westwojewodschaften verzeichnet.

Für die Beurteilung der weiteren Saatentwicklung und die voraussichtliche Ernte können die jetzigen Schätzungen noch nicht von Bedeutung sein. Der schlechtere Saatenstand ist in erster Linie auf den ungünstigen Verlauf des Winters im größeren Teil des Landes zurückzuführen.

Rückgang des polnischen Getreideexportes. Im März d. J. betrug der polnische Getreideexport 11 958 To. Weizen im Werte von 2 594 000 Zloty, 14 473 To. Roggen im Werte von 3 187 000 Zloty, 9213 To. Gerste für 1 930 000 Zloty und 293 To. Hafer für 85 000 Zloty. Im Vergleich zum Vormonat ist sowohl hinsichtlich der Menge wie des Wertes ein Rückgang eingetreten. Eine Gegenüberstellung der Daten für das 1. Halbjahr des laufenden Wirtschaftsjahres mit den Daten des gleichen Zeitraumes im Vorjahr führt zu der Feststellung, daß unter dem Einfluß der erheblich schlechteren Roggenernte die Ausfuhr dieser Getreideart sich enorm gesenkt hat. Das gleiche gilt auch für den Weizenexport und in noch stärkerem Maße von Haferexport. Nur die Gerstenausfuhr überschritt im laufenden Wirtschaftsjahr die vorjährigen Ziffern.

Die Kohlenausfuhr aus Polen betrug im Monat März 729 000 To. Im Vergleich zum Monat März 1931 ist demnach die Ausfuhr um 246 000 To. zurückgegangen. Ein starker Exportrückgang machte sich nach den Konventionsmärkten bemerkbar, nach denen im Monat März 384 000 To. ausgeführt wurden, was im Vergleich zum Monat März 1931 einem Rückgang von einem Drittel gleichkommt.

Briefkasten der Redaktion.

„Viel Glück 101“. Sie sind Selbstschuldner, d. h. persönlicher Schuldner, da Sie sich im Kaufvertrage als solcher bekannt haben, und müssen eine höhere Aufwertung zahlen, vorausgesetzt, daß der Hypothekenbetrag aus einer Teilung gemeinsamen Vermögens stammt, d. h. daß er als Kindergeld auf dem elterlichen Grundstück eingetragen wurde. Ist die Hypothek unter dem früher üblichen Namen Kindergeld auf einem fremden Grundstück als Darlehen eingetragen worden, so wird sie nur mit 15 Prozent aufgewertet. Diese Frage müssen Sie zunächst klären. Handelt es sich tatsächlich um Kindergeld in dem hier bezeichneten Sinne, so müssen Sie, wie schon gesagt, höher aufwerten. Wie hoch, hängt davon ab, ob das Grundstück noch denselben Wert hat wie im Jahre 1911, oder ob es im Werte gesunken ist. Ist das Letztere der Fall, dann muß die Aufwertung der Wertminderung prozentual entsprechen. Z. B.: Ist das Grundstück heute nur die Hälfte von dem wert wie 1911, was wahrscheinlich ist, so beträgt die Aufwertung nur 50 Prozent. Eine volle Aufwertung würde 9382,70 Zloty betragen, eine 50prozentige nur 4691,30 Zloty. Ob der jetzige Gläubiger von Anfang an der Nutznießer der Hypothek war, oder ob er sie erst später erworben hat, ist ohne jede Bedeutung.

H. 100. Die Verabredung ist zwischen Ihnen und Ihrem Sohn erfolgt. Wenn der letztere jetzt sich weigert, den Vertrag zu erfüllen— denn um einen Vertrag handelt es sich, auch wenn er nur mündlich abgeschlossen ist — so ist der einzige Weg, Ihren Sohn zur Vertragserfüllung zu zwingen, der der Klage. U. z. haben Sie die Klage einzureichen und nicht Ihr geschädigter Sohn.

„Alter Rundschauleser“ 1000. Wenn der jetzige Eigentümer persönlicher Schuldner ist und das Grundstück noch denselben Wert hat wie im Jahre 1908, können 100 Prozent Aufwertung verlangt werden = 4444 Zloty. Hat das Grundstück an Wert verloren, so vermindert sich die Aufwertung prozentual um diesen Wertverlust. Ist der jetzige Eigentümer nicht persönlicher Schuldner, dann ist er nur zur Zahlung von 18¾ Prozent verpflichtet = 833,25 Zloty. Für die Differenz ist der persönliche Schuldner haftbar.

Internationale Börsenbaisse.

Die Wiedereröffnung der deutschen Börsen steht abermals unter einem unglücklichen Stern, und man fühlt sich zu einem Vergleich mit dem Börsenzwischenspiel im September vorigen Jahres versucht, das mit dem Ausbruch der englischen Pfundkrise endete. Die internationale Atmosphäre ist der vom September 1931 heute ziemlich ähnlich, nur daß sich der Zweikampf heute mehr auf Frankreich und Amerika konzentriert hat und gegenwärtig das Schicksal Amerikas ziemlich brennend im Vordergrund des Interesses steht. Die gewaltige Abwärtsbewegung an den internationalen Börsen seit einigen Wochen hat zwar ihren Ausgang von der Kreuger-Affäre genommen und in Stockholm selbst zu einer Serie von Paniktagen geführt, aber die Wucht dieser Abwärtsbewegung und damit das Interesse der kapitalistischen Welt liegt heute wieder völlig auf Newyork. Die Kursentwicklung in Wallstreet seit dem Ausbruch der Pfundkrise zeigt an einigen typischen Werten das folgende Bild:

	18. 9. 31	31. 12. 31	12. 4. 32
Newyork Central	60,50	29,00	19,00
Pensylvania	32,50	18,00	12,12
Union Pacific	116,00	71,00	51,37
Chrysler	16,50	13,87	8,87
General Motors	30,25	22,63	11,62
General Electric	32,87	25,00	14,87
Radio Corporation	15,37	5,25	5,25
Am. Tel. & Tel.	147,25	116,50	107,62
Bethlehem Steel	34,25	18,75	12,87
U. S. Steel	77,62	38,63	34,37
Royal Dutch	16,75	14,13	16,37
Standard Oil	33,62	27,25	23,67

Sieht man hieraus Tempo und Ausmaß der Abwärtsbewegung, so ist noch zu berücksichtigen, daß in der Zeit zwischen dem 31. Dezember 1931 und dem 12. April 1932 eine vorübergehend recht starke Aufwärtsbewegung zu verzeichnen war, hauptsächlich im Anschluß an das neue Hoover-Programm, so daß besonders seit dem Februar 1932 der Sturz in Newyork außerordentlich scharf war und **gegenwärtig die tiefsten Kurse herbeigeführt hat, die überhaupt je erreicht wurden.** Der gesamte Industrie-Aktien-Index, der im Februar über 50 Prozent hinausgestiegen war, ist jetzt wieder auf 43 Prozent abgesunken, und zwar besonders scharf in der Vorwoche vom 3. zum 10. April. Wieder glaubt man in Amerika dem Übel durch rein börsentechnische Maßnahmen (wie z. B. Untersuchung gegen die Leerverkäufe) begegnen zu können. Es wird ebensowenig erreicht werden wie bei allen bisherigen Untersuchungen; solange man nicht die Börse selbst schließt und Börsengeschäfte verbietet, werden sich alle Spielarten und Regeln des Börsengeschäftes halten und durchsetzen müssen. Ob Leerverkäufe stattfinden oder nicht —schließlich können sie doch nur vor dem Hintergrund einer echten wirtschaftlichen Entwicklung nachhaltig wirksam (im Börsensinne erfolgreich) sein. Und der weitere wirtschaftliche Niedergang in den Vereinigten Staaten ist mit allen seinen Symptomen gegeben.

Weltwirtschaftlich setzte die

neue Offensive Frankreichs gegen den Dollar

ein, die Warenmärkte der Welt haben einen neuen kräftigen Rückschlag erlitten, politisch wirkte das Scheitern der Londoner Donaukonferenz verstimmend — zum ersten Male in der neuen Ära, daß eine internationale Konferenz ganz offen zusammengebrochen ist. Hinzu kam der Fall Kreuger und die verschiedenen unter der Decke schwebenden Gerüchte, die heute, nach allen Erfahrungen, vor keinem Namen mehr Halt zu machen brauchen; schließlich ziemlich entscheidend der Milliarden-Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt und die Aussicht auf eine ganz außergewöhnliche neue Steuerbelastung. Die Entwicklung, wie wir sie seit Jahren in Europa haben, scheint jetzt in Amerika einzusetzen: **steuerliche Neubelastung im Augenblick geringster wirtschaftlicher Beschäftigung und hoher Arbeitslosigkeit; infolgedessen neuer Niedergang der Beschäftigung und weiteres Steigen der Arbeitslosigkeit;** abermals Steuerausfall und verschärfte Subventionsansprüche der Wirtschaft an die Regierung; neuer Fehlbetrag und wieder neue Steuern.

Das Bild der amerikanischen Wirtschaft,

soweit man es von hier aus und nach Berichten übersehen kann, muß nach alledem ganz niederdrückend sein. Die Arbeitslosigkeit zeigt keine Tendenz zur Abnahme und verharrt auf den geschätzten 8 bis 10 Millionen, die Industrie liegt zum größten Teil still. Die Stahlindustrie ist nur noch mit 22 Prozent ihrer Erzeugungsfähigkeit ausgenutzt, die Herstellung von Automobilen ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um die Hälfte zurückgegangen. Ähnliche Schrumpfungen sind auch in den anderen großen Wirtschaftszweigen zu beobachten. Die akuten Krisenherde, Eisenbahnen und Grundstücksmarkt, schwelen unter der Oberfläche von Stützungen weiter, die Vertrauenskrise im Publikum ist entgegen anderen optimistischen Berichten noch nicht geschwunden, hat im Gegenteil gerade in letzter Zeit neue Nahrung erhalten, so daß die Banken in ihrer Gesamtheit (von den Einzelfällen abgesehen) weiter bedroht bleiben. Je stärker Amerika die Wirkungen der Krisis zu spüren bekommt, um so mehr wird es in seiner Abwehr auf sich selbst zurückgeworfen. **Die ganze Verfassung der internationalen Märkte, die Stimmung an den Börsen und die Atmosphäre hinter den Kulissen hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Entwicklung vor einem Jahr, im Frühjahr 1931, und vor einem halben Jahr, im Herbst 1931.** Genau wie damals Österreich und Deutschland, dann England auf sich zurückgeworfen wurden und jeder nach seiner Art zu drastischen Maßnahmen greifen mußte, so besteht die Möglichkeit, daß auch Amerika die Folgerungen aus der Tatsache ziehen wird, daß es heute immer mehr auf sich zurückgeworfen wird. Wie sich dann die Lage Frankreichs im Laufe dieses Sommers gestalten wird, ist eine Frage für sich.

F. F.

Rückgang des deutsch-polnischen Handels.

Im Januar-Februar d. J. stand in der polnischen Einfuhr, die sich auf insgesamt 144,3 Mill. Zl. (gegenüber 270 Mill. Zl. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres) belief, Deutschland mit 31,1 Mill. Zl. bezw. 21,6 Proz. der Gesamteinfuhr (gegenüber 73,6 Mill. Zl. bezw. 27,3 Proz. in den beiden ersten Monaten v. J.) an erster Stelle. Es folgten die Vereinigten Staaten mit 14,2 Mill. Zl. bezw. 9,8 Proz. der Gesamteinfuhr, England mit 14 Mill. Zl. bezw. 9,7 Proz., Frankreich mit 10,6 Mill. Zl. bezw. 7,2 Proz., die Schweiz mit 8 Mill. bezw. 5,5 Proz., die Tschechoslowakei mit 7,5 Mill. Zl. bezw. 5,2 Proz. usw.

In der Ausfuhr, die einen Gesamtwert von 191 Mill. Zl. (gegenüber 287,5 Mill. Zl. in den beiden ersten Monaten v. J.) aufwies, hat England mit 31 Mill. Zl. bezw. 16,2 Proz. der Gesamteinfuhr seine seit Mitte v. J errungene erste Stelle im Import aus Polen weiter behauptet. An zweiter Stelle folgte Deutschland mit 30,1 Mill. Zl. bezw. 15,7 Proz. (gegenüber 56,3 Mill. Zl. bezw. 19,6 Proz. im Vorjahre), sodann die Tschechoslowakei mit 19,3 Mill. Zl. bezw. 10,1 Proz., Österreich mit 15,3 Mill. Zl. bezw. 8 Proz., Schweden mit 11 Mill. Zl. bezw. 5,8 Proz., Dänemark mit etwa den gleichen Anteilsziffern, Frankreich mit 10,7 Mill. Zl. bezw. 3,6 Proz. usw.

Zu beachten ist, daß die Einfuhr aus Deutschland bedeutend stärker zurückgegangen ist, als es der Verringerung des Gesamtimportes entsprechen würde. Es ist das die Wirkung der neuen Einfuhrverbote vom Dezember vorigen Jahres, die bis zum Abschluß des Warschauer deutsch-polnischen Handelsübereinkommens einseitig gegen Deutschland angewandt wurden und den deutschen Export nach Polen etwa zu 28 Proz. (unter Zugrundelegung der Vorjahrwerte) lahmlegten.

Kürzung der französischen Einfuhrkontingente.

Ende 1931 hatte Frankreich eine Neuregelung der Einfuhr fremder Waren eingeführt, wodurch die polnische Ausfuhr erheblich beeinträchtigt wurde. Berücksichtigt wurde auf polnische Vorstellungen hin der polnische Export nur in geringem Maße. Wie polnische Blätter berichten, sind die französischen Kontingente für das zweite Quartal von neuem erheblich gekürzt worden. Das polnische Kontingent für die Holzeinfuhr, das im ersten Quartal 23 000 To. betrug, ist auf 13 000 To. herabgemindert worden. Das Kontingent für die Eiereinfuhr wurde von 4000 Doppelzentnern auf 3000 herabgesetzt, das für Fleich von 1992 Doppelzentnern auf 1548. Das Polen zugestandene Kontingent für Butter beträgt 648 Doppelzentner, und das auf lebendes und totes Geflügel 1271 Doppelzentner. Besonders empfindlich ist die Herabsetzung des Kontingentes für Holz, da der deutsche Markt für Polen auch weiter verschlossen bleibt; die Herabsetzung des Kontingents für Eier ist für Polen ein Verlust, weil die Exportsaison jetzt beginnt. Das geringe Kontingent für Butter kann für die jetzt einsetzende Ausfuhrsaison kaum ernstlich bewertet werden.

o. **Ausfuhr von Schuhen nach Holland.** Das Kontingent für die Einfuhr von Schuhen nach Holland ist bis zum 1. Oktober d. J. verlängert worden. Jedoch sind von der Einfuhr nach Holland gewisse Schuharten, darunter auch Galoschen und Schneeschuhe, ausgeschlossen worden, wodurch auch die polnische Schuhproduktion betroffen wird.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 18. April auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Zloty am 16. April. Danzig: Ueberweisung 57,10 bis 57,22, bar 57,13—57,24, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,35, Prag: Ueberweisung 377,87—379,87, London: Ueberweisung 33,75.

Warschauer Börse vom 16. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,85, 125,16 — 124,54, Belgrad —, Budapest —, Bukarest 5,36¾, 5,39 — 5,34½, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,15, 362,05 — 360,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 33,80 — 33,46, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,13, 35,22 — 35,04, Prag 26,38, 26,44 — 26,32, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,30, 173,73 — 172,87, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 33,63—33,60.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,70.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. April Geld	In Reichsmark 16. April Brief	In Reichsmark 15. April Geld	In Reichsmark 15. April Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3,5 %	1 England	15.87	15.91	15.88	15.92
3 %	100 Holland	170.68	171 02	170.68	171.02
9 %	1 Argentinien	1.048	1.052	1.048	1.052
5 %	100 Norwegen	80.32	80.48	81.07	81.23
5 %	100 Dänemark	86.76	86.94	86.91	87.09
6,5 %	100 Island	70.23	70.37	70.23	70.37
5 %	100 Schweden	78.67	78.83	80.42	80.58
3,5 %	100 Belgien	59.01	59.13	59.01	59.13
7 %	100 Italien	21.63	21.67	21.63	21.67
2,5 %	100 Frankreich	16.61	16.65	16.61	16.65
— %	100 Schweiz	81.86	82.02	81.87	82.03
6.55 %	100 Spanien	32.42	32.43	32.27	32.33
—	1 Brasilien	0.274	0.276	0.274	0.276
5,84 %	1 Japan	1.389	1.391	1.389	1.391
—	1 Kanada	3.786	3.794	3.786	3.794
—	1 Uruguay	1.768	1.772	1.748	1.752
6 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
8 %	100 Finnland	7.343	7.357	7.343	7.357
8 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
7 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
8 %	100 Portugal	14.44	14.46	14.49	14.51
9,5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7,5 %	100 Jugoslawien	7.423	7.437	7.423	7.437
8 %	100 Oesterreich	49.95	50.05	49.95	50.05
7 %	100 Ungarn	60.94	61.06	56.94	57.06
6 %	100 Danzig	82.62	82.78	82.62	82.78
9	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5.445	5.455	5.445	5.455
—	1 Kairo	16.29	16.33	16.30	16.34
7.5 %	100 Rumänien	2.522	2.528	2.522	2.528
—	Warschau	46.95	47.35	—.—	—.—

Zürcher Börse vom 16. April. (Amtlich.) Warschau 57,60, Paris 20,29¼, London 19,37, Newyork 5,14¼. Belgien 72,10, Italien 26,42½, Spanien 39,30, Amsterdam 208,45, Berlin 122,20, Wien —, Stockholm 96,00, Oslo 98,00, Kopenhagen 106,00, Sofia 3,72, Prag 15,22, Budapest —, Belgrad 9,00, Athen 6,50, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,07, Helsingfors 8,95, Buenos Aires 1,30, Japan 1,74.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 33,33 Zl., 100 Schweizer Franken 172,62 Zl., 100 franz. Franken 34,99 Zl., 100 deutsche Mark —,— Zl.*), 100 Danziger Gulden 173,92 Zl., tschech. Krone 26,21 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

*) Freihandelskurs der Reichsmark 211,70.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. April. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 38 G. (38), 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 65 + (65,50—65), 4proz. Konv.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 28 + (28), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 13 + (13), Bank Polski 78 G. (79). Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to 26.75

Richtpreise:

Weizen	27.75—28.00	Sommerwicke	21.50—23.50
Roggen	26.50—26.75	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	21.75—22.75	Gelbe Lupinen	15.00—16.00
Gerste 68 kg	22.75—23.75	Seradella	28.00—30.00
Braugerste	24.50—25.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	21.50—22.00	Senf	30.00—35.00
Roggenmehl (65%)	40.00—41.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	41.75—43.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	16.50—17.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	17.00—17.25	Netzeheu	—.—
Raps	32.00—33.00	Leinkuchen 36—38%	26.00—28.00
Peluschken	25.00—27.00	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.50—20.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 90 to, Gerste 10 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 34,4 to, Weizenmehl 118,9 to, Roggenkleie 51,3 to, Weizenkleie 87,3 to, Weizengrütze 3,5 to, Kartoffeln 915 to.

Danziger Getreidebörse vom 16. April. (Nichtamtlich). Weizen, 128 Pfd., 15,80, Roggen 15.60—16.00, Braugerste 14,80 bis 15,80, Futtergerste 14,50, Hafer 13,00—14,00, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 10,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben keine Veränderung erfahren

April-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,50 G., 60% Roggenmehl 26,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 16. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg., 263,00—265,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 198,00—200,00, Braugerste 190,00—195,00, Futter- und Industriegerste 180.00—190.00, Hafer, märk. 164,00—169,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,75—35,50, Roggenmehl 26,40—27,75, Weizenkleie 11,60—11,85, Roggenkleie 10,40—10,70, Raps —, Viktoriaerbsen 18,00—24,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00. Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,50, Lupinen, blaue 10,00—11,75, Lupinen, gelbe 14,00 bis 16,00, Serradella 30,00—36,50, Leinkuchen 11,00, Trockenschnitzel 9,60, Soya-Extraktionsschrot 12,70, Kartoffelflocken —.

Weizen war am Wochenende fest.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse, bekannt.